Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 90 — **Herford, Freitag, den 18. April** — **1913**

Politik.

Aus der Wahlprüfungskommission des Reichstages.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages verhandelte zum zweiten Male über die Wahl des Abgeordneten Koelsch-Offenburg-Kehl. Die Wahl des Abgeordneten wurde schon einmal von der Kommission für ungültig erklärt. Das Plenum hatte sie zur nochmaligen Verhandlung an die Kommission zurückverwiesen. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt worden, es ist aber als sicher anzunehmen, daß die zweite Prüfung ebenfalls zu einer Ungültigkeitserklärung führen wird. (Inzwischen ist sie erfolgt. Red.)

Bei der zweiten Beratung des Postetats

sind von der großen Mehrheit des Reichstags Wünsche bezüglich einer besseren Besoldung der Postassistenten und der Postunterbeamten geäußert. Es wurde beschlossen, durch einen Nachtragsetat bis zur dritten Etatslesung dem ältesten Drittel der Postassistenten eine Zulage von 300 *M* und allen Postunterbeamten eine Zulage von 100 Mark zu gewähren. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte diesem Wunsche seitens der Reichspostverwaltung bis zur dritten Lesung nicht nachgekommen werden können

Die Novelle zum Kaligesetz.

Wie man der „Germania" schreibt, sind die Arbeiten für eine Novelle zum Kaligesetz soweit fortgeschritten, daß die Vorlage voraussichtlich Ende dieses oder Anfang nächsten Monates an den Bundesrat gelangen wird. Von den Beratungen des Bundesrates wird es abhängen, ob die Reichsregierung die Novelle noch vor der Sommerpause an den Reichstag bringen kann.

Zum Zwischenfall in Nancy.

Berlin, 16. April. Einer der deutschen Herren, die in Nancy beschimpft worden sind, schreibt dem „Berliner Tageblatt": „Ich bin erst kurze Zeit in Metz, hätte aber nie geglaubt, daß derartige Zustände in Frankreich herrschen. Man hat uns geschlagen, ins Gesicht gespuckt, die Hüte zerrissen und Schirme und Stöcke zerbrochen. Hilfe bei der Polizei und den Bahnbeamten war unmöglich zu erlangen. Sie waren selbst gegen uns, und das schönste ist, daß alles in einem reichsdeutschen Eisenbahnwagen passiert ist. Mit größter Hochachtung Walter Segerbarthold, Architekt aus Berlin, zur Zeit Metz, Theobaldswall 9."

Ein Majestätsbeleidigungsprozeß gegen die „Frankfurter Volksstimme".

Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hatte sich der Redakteur Wittrisch von der sozialdemokratischen „Volksstimme" wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, während der Verteidiger, Reichstagsabgeordneter Heine-Berlin, in erster Linie für Freisprechung oder Festungshaft plaidierte. Das Urteil, das öffentlich verkündet wurde, lautete auf vier Monate Gefängnis. In der Begründung heißt es: Der Angeklagte ist verantwortlich für den Artikel „Die schönen Erträgnisse meiner Landwirtschaft". Er hat den Artikel gelesen, einige Zusätze gemacht und in die Zeitung gebracht. Der Artikel enthält eine Achtungsverletzung des Kaisers. Beleidigend wird er im letzten Passus, in dem es heißt, daß der Kaiser, wenn ihm einmal ein Berufsunfall zustoßen sollte, wie es dem König Manuel von Portugal passiert sei, sich in der Landwirtschaft als ein durchaus nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft erweisen könne.

Ueber das Thema „Reichsmacht und Sozialreform"

bringt Professor Dr. Francke, der verdienstvolle Sozialpolitiker, in der neuen Nummer der „Sozialen Praxis" einen gedankenreichen Artikel. Er bekennt sich ebenso zu starker Wehrmacht, wie zu weitgehender Sozialreform. Er verkennt nicht, daß durch die verstärkte Aushebung eine neue Lücke in die einheimische Arbeiterschaft gerissen werde und so die Gefahr wachse, daß die Flut der Ausländer in Industrie und Landwirtschaft noch zunehme. Dieser schweren nationalen Gefahr, so schreibt er mit Recht und im Sinne der liberalen Bestrebungen, „muß durch umfassende Ansiedlung von Bauernfamilien, durch Aufteilung von Domänen und Rittergütern, durch Urbarmachung der Moore und Oedflächen, sowie durch Steigerung der Bodenerträgnisse begegnet werden: Auf freiem Grund mit freiem Volk stehen!"

Dr. Francke schließt: „Selbst ein siegreicher Krieg würde für lange Zeit jeden Ausbau der Sozialreform verhindern: wenn es sich um Sein und Leben eines Volkes handelt, muß die ganze Kraft bis zum letzten Mann und bis zum letzten Groschen für den einen Zweck eingesetzt werden. Eine Niederlage aber müßte uns mit solch furchtbarer Gewalt zu Boden schlagen, daß wir Jahrzehnte lang nicht wieder hochkommen könnten. Gegen Krieg gibt es keine andere Schutzwehr als Rüstung. Und diese Rüstung, so schwer sie zu tragen und so teuer sie uns zu stehen kommt, zieht nicht nieder, sondern stärkt unser Volk, weil sie alle Kräfte Leibes und der Seele unablässig zu höchster Anspannung spornt. Aus diesem Zusammenhange läßt sich die Sozialreform nicht ausschalten. Für uns steht unwiderleglich fest, daß Deutschland sein Aufblühen und Erstarken ebenso dem durch die Wehrmacht gesicherten Frieden und gewährten Schutze verdankt, wie der durch die staatliche Fürsorge und die organisierte Selbsthilfe bewirkten Hebung der Massen. Die Vergangenheit gibt uns das Recht, auch für die Zukunft zu sagen: „Ohne Reichsmacht keine Sozialreform, aber auch ohne Sozialreform keine Reichsmacht."

Ausland.

Die Erhöhung des österreichischen Rekrutenkontingents.

Wien, 17. April. Die angekündigte neue Erhöhung des Rekrutenkontingents erregt in parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen, weil bei der letzten Bewilligung des Militärgesetzes versprochen worden war, daß für die Zeit des Ueberganges zur zweijährigen Dienstzeit weitere Erhöhungen nicht mehr eintreten sollten. Dazu kommt, daß jetzt nicht nur 25 000 Rekruten mehr eingezogen werden sollen, sondern, daß auch noch 25 000 Mann, die auf Grund des Friedenswehrgesetzes von dem dritten Dienstjahr beurlaubt werden müssen, noch unter den Fahnen zurückbehalten werden. Der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit bestehe im ersten Jahre also darin, daß, abgesehen von der wesentlichen Erhöhung des Rekrutenbestandes, die ganze Mannschaft drei Jahre dienen müsse.

Wachsen des belgischen Generalstreikes.

Brüssel, 17. April. Die Zahl der Teilnehmer am Generalstreik wächst langsam, aber ständig. Gestern abend dürften nach zuverlässigen Schätzungen 372 000 Arbeiter gefeiert haben. In Brüssel belief sich die Zahl der Ausständigen auf 24 000. Mehrere Tausend von ihnen durchzogen gestern mit Weib und Kind in geschlossenem Zuge die Straßen der Stadt. Die Demonstration verlief vollständig ruhig. Der öffentliche Dienst bleibt nach wie vor dem Streik unberührt. In Genf durchzogen 8000 Ausständige die Straßen. In Charleroi streiken 90 000 Arbeiter. Hier ruht jeder Betrieb. In Antwerpen greift der Ausstand ebenfalls um sich. Gestern stellten mehrere tausend Metallarbeiter ihre Tätigkeit ein. Hier ist es zu einigen Ausschreitungen gekommen.

Vergebung englischer Schiffsbauten an eine französische Werft.

London, 17. April. England, das Land der Seeleute und Schiffskonstrukteure, hat zum ersten Male eine französische Werft mit dem Bau von Dampfern beauftragt. Drei Ozeanfahrer von je 10 000 Tonnen sind von englischen Reedereien bei der „Société des ateliers des chantiers de France" in Dünkirchen bestellt worden. Der Grund für diese Vergebung des Auftrages nach dem Ausland ist darin zu suchen, daß die englischen Werften höhere Löhne als die französischen zahlen müssen, außerdem aber, daß die englischen Arbeiter für Ueberstunden und Nachtarbeit Mehrforderungen stellen, sodaß trotz des auf französischen Maschinen lastenden hohen Zolles eine Vergebung der Schiffsbauten nach dem Ausland noch billiger kommt, als ein Bau in England selbst. Wie die „Daily Mail" bemerkt, liegen auf englischen Werften gegenwärtig 563 Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 2 663 694 auf Kiel.

Der Balkankrieg.

Die Zustimmung Griechenland.

Athen, 17. April. Eine halbamtliche Erklärung lautet: Die griechische Regierung ist der Anschauung, daß die Verbündeten, obgleich ihre Bedingungen nicht verwirklicht erscheinen, gegen die Vermittelung der Großmächte keine Einwendungen erheben sollen. Die griechische Regierung stimmt der Annahme der Vermittelung unter dem Vorbehalte zu, die Einzelheiten des Friedensschlusses noch zu erörtern.

Der Streit um Schükri Pascha.

London, 17. April. „Times" melden aus Sofia, daß der Verteidiger von Adrianopel, Schükri Pascha, in einem Interview erklärt habe, daß er nicht von den Serben, sondern von den Bulgaren gefangen genommen worden sei.

Ein türkisches Gebet gegen die Feinde.

Die in Konstantinopel erscheinende Zeitung „Ittihad" gibt, wie man der „N. C. C." von dort schreibt, den Wortlaut eines Gebetes wieder, das der Scheikh-ul-Islam in den türkischen Volksschulen hat verteilen lassen mit der Weisung, daß jeder muselmanische Schüler das Gebet für die Rettung des Vaterlandes 4444 Mal hersagen soll. Das Blatt kann sich bei der Hochachtung vor dem höchsten geistlichen Würdenträger nicht versagen, diese Anordnung mit bitterer Ironie zu kritisieren und darauf hinzuweisen, daß das „Gebet der Bulgaren" weit wirksamer gewesen sei. Das „Gebet der Bulgaren" habe allerdings nicht im Herunterleiern pathetischer Phrasen bestanden, sondern in langjähriger, ernster und zielbewußter Arbeit zur inneren Stärkung des bulgarischen Reiches und zur Unabhängigkeit der Nation.

Eine Verschwörung gegen Sultan Muhammed V.

Paris, 17. April. Eine Verschwörung gegen Muhammed V., mit dem Ziel, den abgesetzten Abdul Hamid wieder auf den Thron zu bringen, ist nach einer Heraldmeldung in Konstantinopel aufgedeckt worden. Eine Reihe politischer und militärischer Persönlichkeiten ist blosgestellt. Mehrere von ihnen wurden verhaftet. Der Sitz der Verschwörung soll im Harem Abdul Hamids zu suchen sein.

* * *

Bombenexplosion in Armenien.

Konstantinopel, 17. April. Nach einer amtlichen Meldung aus Erfinian sind Sonntag durch eine Bombenexplosion 3 Armenier getötet und eine Frau verletzt worden. Nach anderen Angaben war das in die Luft geflogene Haus eine armenische Bombenfabrik. Man fand unter den Trümmern eine große Bombe in eiserner Umhüllung, zehn Handbomben, zahlreiche Waffen und Munition. Auch in anderen armenischen Häusern wurden vorbereitete Bomben und Waffen gefunden.

Telegramme.

Der Kaiser auf der Saalburg.

Bad Homburg, 17. April. Auf Einladung des Kaisers nahmen gestern zahlreiche hervorragende deutsche Archäologen an der Besichtigung der Schanzarbeiten auf der Saalburg teil. Gegen 2 Uhr fuhr der Kaiser mit seinen Gästen zur Saalburg, und von hier begaben sie sich zu Fuß nach der Arbeitsstätte. Dem Kaiser machte es besondere Freude, seinen gelehrten Gästen die Handhabung der alten Meßinstrumente und Handwerksgeräte zu zeigen. Auch dem Mühlborn stattete man einen Besuch ab, den der Kaiser für einen der idyllischsten Plätze des Taunus bezeichnete. Nach mehrstündigem Besuch lud der Kaiser seine Gäste zum Tee im Saalburg-Hotel ein, wo man bis nach 6 Uhr in angeregter Unterhaltung verweilte. Der Besuch der höheren Schulen ist auf eine Aeußerung des Kaisers am Montag zurückzuführen. Bei der Besichtigung der Arbeiten sprach er plötzlich zu seiner Umgebung: Da lesen unsere Schüler nun jahraus jahrein im Cäsar de bello Callico und quälen sich mit ihm ab, aber ein richtiges Bild davon, wie die Römer damals gearbeitet haben, können sie sich nicht machen. — Dann ordnete der Kaiser den Besuch des Feldlagers durch die höheren Klassen der höheren Lehranstalten der Umgebung an. Dem Vernehmen nach wird in der Nähe der neuangelegten Befestigungen auch ein Stück einer römischen Heerstraße genau nach dem alten Muster angelegt werden.

Das italienische Königspaar kommt nach Berlin.

Rom, 18. April. Die Nachrichten, daß der König und die Königin von Italien die Absicht haben, den Hochzeitsfeierlichkeiten am Kaiserlichen Hofe in Berlin beizuwohnen, wird von unterrichteter Seite bestätigt.

Vom Krankenlager des Papstes.

Rom, 17. April. Nach dem Krankheitsbericht über den Papst sind Fieber und Entzündungserscheinungen im Laufe des Tages allmählich zurückgegangen. Der Zustand des Papstes hat sich gebessert. Dagegen trat das Nierenleiden in verstärktem Maße auf.

Die italienische Regierung hat bereits alle Maßregeln für den Todesfall getroffen. Sobald der Papst die Augen schließt, wird, wie es heißt, der auch dieses Mal wieder als Camerlengo (Kirchenverweser) fungierende uralte Kardinal Oreglia sich eine Anzahl von italienischen Polizeibeamten im Zivil erbitten, um innerhalb des Vatikans die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man fürchtet nämlich als natürliche Rückwirkung auf die Gewaltherrschaft Merry del Vals und seiner Helfershelfer, daß sofort nach dem Tode des Papstes, ja vielleicht schon früher, eine Art Anarchie im Vatikan ausbrechen wird, eine Art moralischer Meuterei gegen das tiefverhaßte gegenwärtige Regime. Die Regierung soll nun, wie es heißt, aus diesem Grunde von den obersten Vatikanbehörden gebeten worden sein, durch Entsendung italienischer Polizeimannschaften in den apostolischen Palast irgend welche peinlichen Zwischenfälle hintanzuhalten.

Innere Krisen in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 17. April. Auf Antrag der Zentrumspartei wurden in der 2. Kammer bei Beratung der Beamtenbesoldungsvorlage sämtliche Beschlüsse der ersten Kammer gestrichen und die Beschlüsse der zweiten Kammer wieder hergestellt worden. Damit wäre der Konflikt unausbleiblich, wenn die Regierung nicht auf die Gehaltsregelung der höheren Beamten einstweilen verzichtet.

Das amtliche Frankreich über „Nancy".

Paris, 18. April. Die amtliche Untersuchung des Zwischenfalles von Nancy ist beendet worden. Staatsrat Ogier ist gestern abend nach Paris zurückgekehrt und wird heute morgen der Regierung seinen Bericht erstatten. In Paris erkennt man an, daß die Untersuchung mit großer Gründlichkeit vorgenommen werden wird, und diese Ansicht wird auch von den Deutschen in Paris geteilt. Die Form der deutschen Beschwerde steht noch nicht fest.

Zum belgischen Generalstreik.

Brüssel, 18. April. Der Streik hat auch gestern noch eine weitere Steigerung erfahren. Den gestern abend aus Charleroi eingelaufenen Nachrichten zufolge sind dort auch die Arbeiter der Spiegelglashütten, Zementfabriken, Porzellanfabriken, Drahtzeug- und Nagelfabriken in den Streik getreten. Die Arbeiter halten auch weiterhin mustergültige Ruhe und erwerben sich dadurch mehr und mehr die Sympathien der Bürgerschaft. Im Industriegebiet sind deutsche und englische Kräfte angekommen, aber sie genügen nicht, um die Hochöfen in Betrieb zu halten.

Seraing, 17. April. Heute kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Streikenden, bei dem ein junges Mädchen verwundet wurde. Arbeitswillige sollten in Begleitung von Gendarmerie zum Bahnhof gebracht werden, als sich ihnen die Streikenden entgegenstellten. Insgesamt sollen sich 370 000 Arbeiter im Ausstand befinden.

Brüssel, 17. April. Die Arbeiter der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke, sowie die Straßenbahner wollen sich Samstag dem Generalstreik anschließen. Auf Wunsch der Stadtverwaltung werden daher die Gas- und Elektrizitätswerke seit heute von Pionieren bewacht, um Sabotageakte zu verhindern. Pioniere sollen auch bei einem Streik die Arbeiter ersetzen.

Großmächte und Balkanstaaten.

Sofia, 18. April. Man hat hier zustimmende Antwort auf die letzten Vorschläge der Mächte erhalten und man hofft, daß bereits an diesem Sonnabend die Verbündeten die Annahme der Vorschläge werden aussprechen können. Von Montenegro fehlt zurzeit noch jede Nachricht.

London, 18. April. Wie das Reuter-Büro erfährt, hätten die Mächte im Prinzip beschlossen, Montenegro eine von den 6 Mächten gemeinsam gewährte Anleihe von 30 Millionen anzubieten, während nähere Bedingungen noch festzusetzen seien.

Die Belagerungs-Aufgabe von Skutari.

Cetinje, 17. April. Nachdem der serbische General Bojanowitsch einen erneuten Befehl vom Oberkommando erhalten hatte, hat er sofort Befehl gegeben, daß die unter seinem Kommando stehenden Truppen samt der Artillerie von Skutari sich zurückziehen sollen. Der König Nikolaus von Montenegro, den er telegraphisch hiervon verständigte, hat geantwortet, er nehme die Meldung mit Bedauern zur Kenntnis und danke dem General und seinen tapferen Truppen aus vollem Herzen für die Mitarbeit.

Einzelheiten über den Waffenstillstand.

Konstantinopel, 18. April. Der Abschluß des Waffenstillstandes mit Bulgarien wird nunmehr auch hier offiziell zugegeben. Auf Grund mündlicher Vereinbarungen wurde festgesetzt, daß die Feindseligkeiten bei Tschataldscha und Bulair bis zum 23. April eingestellt werden. Falls innerhalb dieser Frist die Friedensverhandlungen zu keinem Ergebnis führen, kann die Frist verlängert werden. Eine Kommission wird eine neutrale Zone bestimmen. Eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ist 48 Stunden vorher anzukündigen. Während des Waffenstillstandes gibt die türkische Flotte die Verproviantierung bulgarischer Truppen im Golf von Saros und in der Schwarzen Meerküste zu. Der serbische Oberst Nikolitsch und der griechische Hauptmann Kodojami sind im bulgarischen Lager bei Tschataldscha eingetroffen, um über den Beitritt Griechenlands und Serbiens zu dem Abkommen über die Waffenruhe zu verhandeln.

Im Aeroplan von Dover nach Cöln.

Köln, 17. April. Zu den großartigen Erfolgen, die in den letzten Tagen von wagemutigen Fliegern errungen worden sind, hat sich heute ein neuer gesellt. Dem 24jährigen englischen Flieger Hamel ist es gelungen, die Strecke Dover-Köln ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Der junge Flieger ist mit dem Journalisten Dupré heute mittag 12 Uhr 35 Minuten englischer Zeit in Dover aufgestiegen, hat den Kanal überflogen, dann die Richtung durch Belgien eingeschlagen, bis er den Rhein entdeckte. In der Gegend von Emmerich ist er rheinaufwärts weitergeflogen und heute nachmittag um 6 Uhr in Köln glatt gelandet. Die Strecke von etwa 400 Kilometer durchflog er also in 4 Stunden 25 Minuten.

Köln, 18. April. Ueber den Flug Dover-Köln äußerte sich der Flieger, daß er in Belgien in sehr ungünstige Witterung gekommen sei und nicht weniger als 5 schwere Stürme habe überwinden müssen. Dabei sei er einmal bis über die Wolkenschicht getrieben worden, so daß er längere Zeit die Orientierung und den Ausblick auf die Erde verloren habe. Regen und Stürme haben ihn überdies veranlaßt, zeitraubende Umwege zu machen. Er hatte ursprünglich die Absicht, durch Belgien über Brüssel auf direktem Wege Köln zuzusteuern, ist aber durch die Witterung in nordöstlicher Richtung abgetrieben worden. Er konnte erst in Emmerich landen und von dort in direkter Linie nach Köln fliegen. Während der Flieger die Strecke Dover-Köln im Luftwege auf 260 englische Meilen schätzt, hat er infolge der Umwege eine Strecke von etwa 340 englische Meilen zurückgelegt. Als die beiden Herren gestern hier gelandet waren, hatte sich das Gerücht verbreitet, zwei englische Offiziere, welche in London aufgestiegen seien, wären hier, weil sie sich im Nebel verirrt hätten, gelandet. Das Flugzeug ist vorläufig beschlagnahmt worden. Diese Nachricht stellte sich jedoch bald als irrig heraus. Die Flieger wurden von den deutschen Offizieren der Fliegerstation in freundlicher Weise empfangen, und man war ihnen bei der Landung, wie auch bei der Bergung des Apparates in jeder Weise behilflich. Die beiden Fremden gedenken, mit der Bahn nach Dover zurückzukehren.

Furchtbares Militärballon-Unglück in Frankreich.

Paris, 17. April. Ein von vier Offizieren und einem Unteroffizier bemannter französischer Militärballon ist bei Vielliers sur Marne explodiert. Zwei Offiziere und der Unteroffizier sind tot; ein dritter Offizier ist schwer verwundet. Der Ballon ist vernichtet.

Der mit fünf Offizieren nachmittags in St. Cloud aufgestiegene Militärkugelballon war um 2 Uhr nachmittags inmitten eines Regengusses mit rasender Geschwindigkeit über Paris hinweggeflogen. Um 2½ Uhr sahen Bewohner von Fontenay sous Bois, wie die Gondel des Ballons an einen Fabrikschornstein anstieß und der Ballon von dem Sturme weitergetrieben wurde. Oberhalb Villiers-sur-Marne hörte man eine Explosion und der Ballon stürzte mit furchtbarer Geschwindigkeit zu Boden. Von allen Seiten eilten die Dorfbewohner herbei. Man fand fünf Männer blutüberströmt daliegen. Tot sind zwei Offiziere, ein Sergeant und ein Pilot. Der fünfte Passagier, ein Leutnant, ist lebensgefährlich verletzt.

Paris, 18. April. Zu dem furchtbaren Ballonunglück, das sich gestern in der Nähe von Paris ereignete, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Ueber dem Städtchen Fontenay sah man einen Ballon, dessen Gondel mit 5 Insassen besetzt war, dicht über den Häusern hinstreifen. Die Luftschiffer warfen vergeblich Ballast aus, um den Ballon in die Höhe zu bringen. Die Gondel schlug vielmehr mit starker Wucht gegen einen Schornstein. Der Ballon wurde weiter getrieben und strich über Noisy hin, wo er durch einen heftigen Windstoß gegen ein Haus geschleudert wurde. Dann kam der Ballon auf freie Felder, unweit von Villiers sur Marne. Beim Ueberfliegen des Geländes durchriß die Gondel mehrere Telegraphenleitungen. Bald darauf hörte man einen lauten Knall. Der Ballon war aus unbekannter Ursache explodiert. Die Gondel fiel bei dem 2 Kilometer entfernten Orte Malnone zu Boden. Man fand alle 5 Insassen blutüberströmt am Boden liegen. Während zwei Offiziere und ein Sergeant bereits tot waren, atmeten die beiden anderen Passagiere noch. Sie wurden in schwer verletztem Zustande nach dem Krankenhause gebracht, wo sie beide ihren schweren Verletzungen bereits erlegen sind. Es handelt sich um einen Militärkugelballon. Unter den getöteten Passagieren befindet sich der Hauptmann Clavenad, der seinerzeit wegen eines Zeitungsartikels aus Marokko strafversetzt wurde.

Die Vereitelung der transatlantischen Ballon-Expedition.

München, 17. April. Die transatlantische Ballonexpedition ist nach einer aus Las Palmas hierher gelangten Meldung eines Teilnehmers vorläufig vereitelt. Die Füllung des Ballons „Suchard II" konnte nur bis zu ¾ vollendet werden. Da die Flaschen ungenügend gefüllt waren, herrscht Gasmangel, dem so schnell nicht abgeholfen werden kann.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung vom 17. April.

Die Bundesratstische sind leer.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um Uhr 15 Minuten.

Der Etat des Reichskanzlers.
2. Tag.

Die Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution auf Einführung der Verhältniswahl ergab gestern die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Heute wurde sie mit 140 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten mit der Rechten und dem Centrum auch einige Nationalliberale. Die Resolution der Volkspartei auf Einführung von Beamtenausschüssen wird angenommen, desgleichen eine weitere Resolution der Volkspartei, in der eine Reform des Disziplinarverfahrens gegen Beamte gefordert wird.

Damit ist der Etat des Reichskanzlers erledigt.

Wahlprüfungen.

Auf der Tagesordnung stehen zwei Berichte der Wahlprüfungskommission. Die Kommission beantragt, über die Wahl des Abg. Bietmeyer (wirtschaftliche Vereinigung) Beweiserhebungen zu beschließen, und die Wahl des Abg. v. Kröcher (kons.) für ungültig zu erklären.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) beantragt, die beiden Wahlprüfungen abzusetzen und sie mit den in Kürze zu erwartenden Berichten über die Wahlen der Abgg. Kölsch (ntl.) und Haupt (Soz.) zu verbinden, da es sich im wesentlichen dabei um dieselben Streitfragen handele.

Die Abgg. Haase (Soz.), Dr. Neumann-Hofer (Vp.) und Bebel (Soz.) widersprechen, da dieser Antrag nur auf Verschleppung der Wahlprüfungen hinauslaufe.

Der Antrag Westarp wird dann im Hammelsprung mit 163 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Ueber die Wahl des Abg. Bietmeyer (wirtschaftliche Vereinigung) beantragt die Kommission Beweiserhebungen, da in zahlreichen Fällen aus den Wählerlisten nicht zu ersehen ist, ob die Nachtragungen form- und fristgerecht erfolgt sind.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Vp.) beantragt Ungültigkeit der Wahl, denn ein Landrat hat in der amtlichen Ankündigung für die Stichwahl fälschlicherweise als Wohnort des fortschrittlichen Kandidaten Berlin angegeben, während er tatsächlich in Steglitz wohnte. Das war von Bedeutung, denn von der Rechten wurde der Wahlkampf hauptsächlich gegen den „Berliner" geführt.

Abg. Dr. **Pfleger** (Ctr.) verteidigt den Beschluß der Kommission.

Abg. **Herzog** (wirtsch. Vgg.): Es liegt kein Beweis vor, daß eine Irreführung beabsichtigt war. In manchen Kreisen herrscht eine gewisse Stimmung gegen Großstädter. Ein solcher ist aber der Kandidat Nuschke, ob er nun in Berlin oder in Berlin-Steglitz wohnt.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Vp.): Der Landrat hat in der amtlichen Stichwahlbekanntgebung willkürlich den Wohnort des fortschrittlichen Kandidaten abgeändert.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Die Wahlbeeinflussung liegt auf der Hand. Wir sind für Ungültigkeit der Wahl.

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.): Es muß erst festgestellt werden, ob der Wohnort absichtlich geändert ist, oder ob nicht ein Versehen oder ein Druckfehler vorliegt.

Abg. **Schwarze-Lippstadt** (Ctr.): Ein Redakteur am „Berliner Tageblatt" ist immer ein Berliner. (Widerspruch links.)

Im Hammelsprung wird dann der Antrag auf Beweiserhebungen mit 157 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Darauf wird in einfacher Abstimmung die Wahl des Abg. Bietmeyer (wirtsch. Vgg.) für ungültig erklärt.

Die Wahl Kröchers.

Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. v. Kröcher (kons.) für ungültig zu erklären, da amtliche Wahlbeeinflussung vorliege, denn ein Wahlaufruf zugunsten v. Kröchers ist von 27 Amts- und Gemeindevorstehern mit ihrem Amtstitel unterzeichnet worden.

Abg. **v. Veit** (kons.) bestreitet, daß eine amtliche Wahlbeeinflussung vorliege. Es ist in Deutschland eben Sitte, dem Namen auch den Titel beizufügen.

Abg. **Stupp** (Ctr.): Es liegt zweifellos eine Wahlbeeinflussung durch Beamte vor. Beamte sollen sich aber nicht in den Dienst einer Partei stellen, sonst handeln sie ungesetzlich.

Abg. **v. Veit** (kons.): Die ländliche Bevölkerung ist es gewöhnt, daß bei den Namen der Gemeindevorsteher usw. immer der Titel hinzugefügt wird. (Unruhe.)

In einfacher Abstimmung wird dann die Wahl des Abg. v. Kröcher gegen die Stimmen der Rechten und einen Teil des Centrums für ungültig erklärt.

Der Militäretat.
1. Tag.

Die Budgetkommission verlangt jährlich eine Statistik über die Beförderung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveoffizieren, und zwar bezüglich sämtlicher Konfessionen. Dann soll den in Betracht kommenden Fürsten und Prinzen die Anschauung des Reichstages zum Ausdruck gebracht werden, daß bei der jetzigen Lastenvermehrung ein Verzicht auf zahlreiche Adjutantenstellen dringend gewünscht werden muß. Der Reichskanzler soll schon bis zur dritten Lesung alle Vorbereitungen zu einer Verminderung der Zahl der persönlichen Adjutanten treffen. Schließlich soll zur Lösung der Duellfrage eine besondere Kommission eingesetzt werden.

Abg. **Schöpflin** (Soz.) verlangt eine zeitgemäße Reform unseres Heerwesens und spricht sich gegen das Einjährigenprivileg aus. Wir haben keine Veranlassung, dafür zu sorgen, daß die jüdische Bourgoisie das L. d. R. auf ihre Karten setzen kann. Die Erklärung des Kriegsministers, daß die jüdische Konfession kein Hindernisgrund für die Qualifikation zum Reserveoffizier sein soll, wird nicht beachtet. Seit 1880 ist kein Jude mehr Reserveoffizier geworden. Der Redner bespricht den Fall des Oberst Heningst in Landau, der einen Journalisten, der ihn in der Zeitung angegriffen, mit Ohrfeigen traktierte. Der Redner wendet sich gegen die Soldatenmißhandlungen.

Abg. Dr. **Ablaß** (Vp.): Gegen Soldatenmißhandlungen werden wir immer mit aller Energie eintreten, bis solche Brutalitäten überhaupt aufhören. Eine Statistik über die Schindereien wäre sehr lehrreich. Der Redner bespricht dann den Fall des Amtsrichters Knittel in Rybnik, der vom Bezirkskommandeur gemaßregelt wurde, weil er bei der Landtagswahl einem Wahlmann seine Stimme gab, der neben zwei Centrumsmännern auch einen Polen zu wählen hatte. Man macht die Reserveoffiziere zu Staatsbürgern zweiter Klasse, wenn man sie in dieser Weise bevormundet. Das ist eine Degradation der Offiziere. Die Fürsten sollten ihre persönlichen Adjutanten aus eigener Tasche bezahlen. Die Oeffentlichkeit in den Militärprozessen darf nur in den seltensten Fällen beschränkt werden. Der Antisemitismus besteht noch immer im Offizierkorps. Es sollte doch aber wirklich keine Missionstruppe gegen das Judentum sein.

Kriegsminister **v. Heeringen:** Den Reserveoffizieren ist erlaubt, sich innerhalb der staatserhaltenden Parteien zu betätigen. Eine Betätigung zugunsten der Sozialdemokratie durch Offiziere kann und darf nicht sein. Auf dieser Grundlage muß jeder Kriegsminister stehen.

Eine nationale Armee auf nationaler Grundlage

kann keinen Offizier dulden, der sich antinational betätigt. (Beifall.) Das Gegenteil wäre für die Festigkeit der Armee sehr bedenklich. Im Falle des Amtsrichters Knittel liegt das rechtskräftige Urteil noch nicht vor, aber die Ueberführung eines Reserveoffiziers zur Landwehr darf niemals zur Strafe oder als Maßregelung vorgenommen werden, namentlich soll niemals die politische Betätigung damit getroffen werden. Im vorliegenden Fall wollte man vielleicht Reibungen innerhalb des Offizierkorps vorbeugen. Der Bezirkskommandeur hätte sich mit dem Offizier aussprechen sollen, denn der Vorgesetzte soll auch ein Beschützer des Untergebenen sein. Ich weiß nicht, wie die verbündeten Regierungen sich zur Frage der fürstlichen Adjutanten stellen werden. Der Beschluß der Budgetkommission ist unbillig. Die deutschen Fürsten haben auf eine große Menge von Rechten verzichtet und ihren ganzen Einfluß auf die Armee an Preußen abgegeben. Was man jetzt von ihnen verlangt, ist unbillig. Das Offizierkorps setzt sich aus bestimmten sozialen Schichten zusammen; das ist kein Kastenvorurteil, denn die Führer der Mannschaften dürfen bei der Mobilmachung nicht unmittelbar aus den untersten Schichten kommen. Sonst setzt sich das Offizierkorps aus den verschiedensten Kreisen zusammen. 62,5 Prozent waren Kinder von Offizieren, Staatsbeamten, Geistlichen, 9,7 Prozent von Gutsbesitzern, 15,2 Prozent von Kaufleuten und Fabrikanten, 5,2 Prozent von Subalternen und Unteroffizieren. Der Offiziersersatz verteilt sich also auf alle Kreise. Im Sanitätskorps haben wir Fehlstellen. Das geht aber von Jahr zu Jahr zurück. Der Gesundheitszustand der Armee ist vortrefflich. Die Sanitätsoffiziere dürfen nicht über die Achsel angesehen werden. Die Kriegervereine sollen sich nicht politisch betätigen, aber Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland, das ist ihre Grundlage. Eine solche Grundlage kann die Armee nur sympathisch begrüßen; das kann den Zusammenhang mit der Armee nur fördern. Mit Militärverboten greifen wir ein, wenn die Disziplin der Armee leiden könnte. Auch in wirtschaftliche Kämpfe wird nur eingegriffen, wenn ein öffentlicher Notstand vorliegt. Die

Soldatenmißhandlungen

verurteile ich aufs schärfste. Derartige Schindereien rühren an dem Ansehen der Armee. (Zustimmung.) Wir schreiten energisch ein, und die Mißhandlungen sind tatsächlich schon zurückgegangen. Geben Sie uns alle Fälle an, seien Sie versichert, wir schreiten ein. Aber machen Sie nicht diese schmutzige Wäsche hier vor dem Auslande. Das liegt nicht im Interesse des Vaterlandes. (Beifall.)

Sächsischer Generalmajor **v. Weissdorf** stellt auch für Sachsen den Rückgang der Soldatenmißhandlungen fest.

Abg. **Pospiech** (Pole) führt Klage über den wirtschaftlichen Boykott gegen Polen.

Abg. **Mumm** (wirtsch.) Vgg.) empfiehlt eine Resolution, die Mittel für eine Freifahrt beurlaubter Soldaten in ihre Heimat und zurück fordert, und die weiter verlangt, daß Pakete der Angehörigen an Soldaten bis drei Kilogramm post- und bestellgeldfrei befördert werden.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 17. April.

Der Kultusetat, dessen zweite Lesung erst vor einigen Tagen stattgefunden hat, stand heute zum dritten Male zur Beratung. Noch einmal setzte heute eine allgemeine Aussprache ein, und nach dem Gesetz von der ewigen Wiederkehr und dem Grundsatz des Mephisto im „Faust": „Du mußt es dreimal sagen", wurden die von der zweiten Lesung her bekannten Dinge von neuem erörtert. Eine lebhafte Auseinandersetzung entstand hierbei zwischen den Abgg. Maurer (natl.) und Heß (Ctr.) über die Benachteiligung der katholischen Lehramtskandidaten bei ihrer Anstellung an höheren Schulen. Ein pappenheimscher Schlußantrag machte indessen bald den Erörterungen ein Ende. Freilich prasselte erst noch ein Hagel persönlicher Bemerkungen hernieder, ehe der Kultusminister seinem Kollegen von der Eisenbahn das Feld überlassen konnte. Mancherlei Wünsche bekam Herr von Breitenbach hier zu hören, und seine Geheimräte gaben den um ihre Wahlkreise besorgten Landboten Antwort, meist bedauernd in abschlägigem Sinne. Wahlkreiswünsche wurden wurden auch bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern laut. Zustimmend oder Untersuchungen zusichernd erwiderte Herr von Dallwitz. Dann vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Tagesneuigkeiten

Das Rathenower Heim der Prinzessin Viktoria Luise. Der dem Husarenregiment Zieten in Rathenow zugeteilte Prinz Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise, hat, wie uns aus Rathenow geschrieben wird, durch Vermittlung seines Adjutanten die in der Dunckerstraße in Rathenow gelegene Villa des Fabrikbesitzers Robert Eggert, also nicht wie zuerst beabsichtigt war, die Villa am Bahnhof, auf mehrere Jahre gemietet. Die kleine Villa, die eine Nachbildung einer Tiergartenvilla in Berlin ist, wird jetzt innen und außen gründlich renoviert, und am Bahnhof baut man in aller Eile Empfangsräume. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, dem jungen Paar zur Hochzeit ein kostbares Perspektiv und ein Theaterglas, beides Rathenower Fabrikat, zum Geschenk zu machen.

Ein Opfer der Fremdenlegion ist der Gärtner Kühl geworden, der sich vor der Strafkammer in Elberfeld wegen unerlaubter Auswanderung zu verantworten hatte. Der Mann geriet in Nancy in die Hände von französischen Werbern, die ihn betrunken machten und in unzurechnungsfähigem Zustande den Werbevertrag unterzeichnen ließen. Beim Erwachen am anderen Morgen befand sich der unerfahrene junge Mann schon in der Kaserne. Er wurde nach Afrika gesandt. Nach seinen Schilderungen hatte er dort eine furchtbare Leidenszeit durchmachen müssen. Die ungeheuren Beschwerden des Dienstes hatten ein Herzleiden im Gefolge, und als er auch noch einen Schuß in die Brust davontrug, wurde er vollends dienstuntauglich. Die Legion schob ihn jetzt kurzerhand über die Grenze ab. Wegen seiner unerlaubten Auswanderung wurde er zu 165 *M* Geldstrafe verurteilt.

Wegen Giftmordes wurde von der Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. der 50jährige Kaufmann Karl Hopf verhaftet. Hopf betrieb zuletzt Hundezucht in Nieder-Höchstadt i. Taunus. Hier starb die erste Frau. Es hieß, er habe sie umgebracht. Hopf verklagte die Verbreiter des Gerüchtes, die bestraft wurden. Er heiratete wieder und die zweite Frau erkrankte ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen. Sie ließ sich scheiden und starb einige Monate später. Am 9. April vorigen Jahres ließ er sich mit einer Dresdenerin trauen. Er ließ sie in die Baseler Lebensversicherung aufnehmen und da war der Vertrag so geschlossen, daß, wenn einer der Ehegatten starb, der andere 80 000 *M* erhalten sollte. Im Februar erkrankte die dritte Frau an Brechdurchfall und kam ins Krankenhaus. Am Montagvormittag wurde Hopf verhaftet. Er gestand, daß er seine Frau habe umbringen wollen, und daß er ihr in den Tee und Champagner Arsenik und Digitalis gegossen habe. Er leugnet, die beiden ersten Frauen vergiftet zu haben; er hat bei der ersten Frau 17 000 *M* von der Versicherung erhalten. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man in einem Laboratorium zahlreiche Gifte und Reinkulturen von Typhus- und Cholerabazillen vor, die er zu Studienzwecken verwertet haben will. Zahlreiche Instrumente und beschlagnahmte Photographien beweise, daß man es mit einem Sadisten zu tun hat.

Sport.

Der französische Flieger Daucourt in Johannisthal gelandet.

Auf dem Flugplatz Johannisthal ist Mittwoch nachmittag 6 Uhr 39 Min. der französische Flieger Daucourt, über dessen Fernflug Paris—Berlin wir bereits berichtet haben, glatt gelandet. Daucourt brauchte zu seinem Fluge etwa 13 Stunden. Er erzählte über seinen Flug folgendes:

Ich stieg Mittwoch morgen um 5.30 Uhr in Chateaux Forts bei Paris auf, um auf direktem Wege nach Berlin zu fliegen. Ich hatte mit der Maschine schon seit 14 Tagen Probeflüge gemacht und namentlich den Motor, auf den ja alles ankam, einer schweren Prüfung unterzogen. Um möglichst wenig Zwischenlandungen zu machen, ließ ich noch vor drei Tagen ein größeres Benzin- und Oel-Reservoir einbauen, so daß ich 140 Liter Benzin und 30 Liter Oel mitführen konnte. Mit dieser Belastung mußte die Maschine, die unter normalen Verhältnissen 150 Stundenkilometer macht, immer noch 120 Kilometer leisten. Das Wetter war anfangs recht günstig. In Lüttich landete ich um 7.30 Uhr, frühstückte und nahm neue Brennstoffvorräte ein. Eine Zündkerze, die kurz vor dem Niedergehen versagt hatte, wurde ausgewechselt, sonst befand sich aber der Gnome in bester Ordnung. Von Lüttich, das ich um 9.30 Uhr verließ, gelangte ich in kaum einer halben Stunde nach Köln, doch machte mir diese Etappe mit die größten Schwierigkeiten beim Fluge. Ich bekam so scharfe Boen, daß ich eine Zeitlang niedergehen zu müssen glaubte. Vorher versuchte ich jedoch, auf 2500 Meter zu klettern und fand dort verhältnismäßig ruhigere Luftströmungen. Gegen 11 Uhr tauchte in der Ferne Hannover auf. Dort sah ich einen Flieger in der Luft und fand ohne Mühe den Landungsplatz. Nach einer freundlichen Aufnahme begab ich mich in die Stadt, während mein Eindecker wieder in Ordnung gebracht wurde. Auf der Strecke zwischen Lüttich und Köln wurde ich so angestrengt, daß ich mich für kurze Zeit niederlegen mußte, um für den Rest der Fahrt frisch zu sein. Das ewige Parieren der Windstöße mit der Steuerung verursachte mir heftige Schmerzen im rechten Bein, die auch trotz einer Massage nicht schwanden. Gegen 4 Uhr, als der Wind sich ein wenig gelegt hatte, ließ ich die Maschine startfertig machen und flog weiter. Da ich mich auf völlig fremdem Gebiet befand, mußte ich nun tiefer fliegen, um mich genügend orientieren zu können. Ich folgte in der Hauptsache der Eisenbahnstrecke Hannover—Berlin und kam bald nach 6 Uhr an das erste Flugfeld (Döberitz). Durch Winken zeigte man mir die Richtung, doch versteuerte ich mich trotzdem und machte einen weiten Bogen um die Stadt. Ich war sehr in Verlegenheit, da ich das Johannisthaler Feld nicht finden konnte, als ich endlich einen Eindecker in der Luft sah. Nun wußte ich, wohin ich mich zu wenden hatte und konnte bald landen."

Märkte.

Osnabrück, 16. April. Ferkelmarkt. Antrieb: 727 Ferkel bis 13 Wochen alt, 11 Läufer von 3 Monaten an. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 17—21 *M*; 6—8 Wochen alt 21—36 *M*; 8—13 Wochen alt 26—36 *M*. Läufer 3—4 Monat alt 36—46 *M*. Handel langsam.

Lippstadt, 10. April. Zum hiesigen Viehmarkte waren aufgetrieben 146 Stück Rindvieh, 1904 Schweine, 73 Pferde, 1 Fohlen und 197 Gänse. Beste tragende Kühe kosteten 400—500 *M*, tragende Rinder 3—4000 *M*, junge, mansе Kühe 240—350 *M*. Handel mittelmäßig. Junge Ferkel kosteten pro Woche 4—5 *M*, Läuferschweine 40—50 Mark, Handel mittelmäßig. Gute Arbeitspferde wurden mit 500—800 *M* bezahlt, Schlachtpferde erzielten 100 bis 150 *M*. Handel flott. Junge Gänse kosteten pro Woche 40 Pfg. Handel flott. Nächster Viehmarkt findet statt am 24. April.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 18. April.

— **Gedenktage:** 18. April 1912 Erscheinen von 28 italienischen Kriegsschiffen vor der Insel Lemnos. 1901 Brand eines Teiles des Pekinger Kaiserpalastes. Tod des Generalmajors von Schwarzhoff in den Flammen. 1892 gest. Friedrich von Bodenstedt, herv. deutscher Dichter. 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen.

— **Ein Kampf um Wittenberg vor 100 Jahren.** Nach dem Siege der Verbündeten über die Franzosen bei Möckern war der Vizekönig Eugen zwar über die Elbe zurückgegangen, aber der russische Oberkommandierende Wittgenstein fühlte sich nicht stark genug, den errungenen Erfolg auszunutzen. So befahl er den Preußen unter Bülow und Borstell, vor Magdeburg stehen zu bleiben, während er selbst in den Tagen vom 8. zum 10. April bei Cöthen und Dessau Stellung nahm, um von hier aus vielleicht die Festungen Torgau und Wittenberg den Franzosen zu entreißen. In Torgau befehligte der sächsische General von Thielemann. Er war ein kriegserfahrener General. Mit seinen sächsischen Reitern hatte er im Jahre 1812 durch Eroberung der großen Schanze wesentlich zum Siege bei Borodino beigetragen. Die preußische Erhebung begeisterte ihn indessen derart, daß er nichts lebhafter wünschte, als daß Sachsen sich den Verbündeten anschließe. Er stellte auch den Verbündeten Mittel zum Uebergange über die Elbe zur Verfügung, doch ihnen die Festung Torgau ohne den Befehl seines Königs zu übergeben, das wagte er nicht. So entschloß sich Wittgenstein, den Versuch zu machen, wenigstens Wittenberg in die Hand zu bekommen. In Wittenberg kommandierte der französische General Lapoype. Ihm unterstanden Teile des XI. französischen Korps und die aus Spandau abgezogenen polnischen Regimenter. Der preußische General von Kleist erhielt die Aufgabe, Wittenberg zu nehmen. Am 17. April 1813 begann er mit dem Sturme. Doch trotz eines auch am 18. April fortgesetzten starken Bombardements gelang es nicht, Wittenberg zur Kapitulation zu zwingen. Die Preußen und Russen mußten nach erheblichen Verlusten absehen von der Erstürmung Wittenbergs, zumal immer mehr die Nachrichten sich häuften, daß bedeutende Truppenkolonnen durch den Thüringer Wald heranzögen gegen Sachsen und die Elbe, um mit den Verbündeten den Kampf aufzunehmen. Demgemäß konzentrierten sich die Russen unter Wittgenstein bei Leipzig, die Preußen unter York bei Schkauditz, unter Kleist in Halle und unter Bülow bei Cöthen, um Fühlung zu erhalten mit den Russen unter Milorodowitsch und Tormassoff und den Preußen unter Blücher, zwecks vereinter Operationen gegen den großen Korsen.

— **Militärisches.** Gestern verließ das erste Reserve-Regiment vom 16. Armeekorps die Senne. Heute trifft das erste Reserveregiment vom 7. Armeekorps zu einer 14tägigen Uebung im Sennelager ein. Bis zum 30. April befindet sich auch das Infanterieregiment Nr. 13 aus Münster dort.

— **Eine passende Inschrift** ist, wie der „H. Cour." mitteilt, jetzt an dem neuen Gebäude des Eichamts in Hannover, und zwar an der Seite nach der Leine, angebracht. Sie lautet: Een ehrlich Minsch sall bruken alle Tid een richtig Mat un ok een good Gewicht — dann kann he wohl bestahn to jeder Tid vor sin Geweten un vor dat Gericht.

— **Bielefelder Stadttheater.** Zu einer herzlichen Kundgebung der Dankbarkeit und Zuneigung gestaltete sich die Abschiedsfeier des Herrn Direktor Norbert Berstl und dessen Frau Franziska Berstl am vorigen Dienstag. Nach 7jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Leiter des Bielefelder Stadttheaters und nach 27jähriger Bühnenlaufbahn zieht sich Herr Direktor Berstl ins Privatleben zurück. Gegeben wurde eins der besten

Schauspiele von Paul Heyse „Hans Lange," in dem Herr Direktor Berstl die Titelrolle geradezu vollendet verkörperte. Der hartköpfige, verschlagene und witzige Bauer trat lebenswahr in die Erscheinung. Auch Frau Berstl gab als Mutter Gertrud noch einmal eine ihrer feinen Charakterzeichnungen. Stürmischer Beifall und eine Fülle von Blumenspenden und prächtigen Kränzen waren der Lohn, nicht nur für die Leistungen des Abends, sondern für das ganze künstlerische Schaffen der Scheidenden. Herr Berstl richtete herzliche Dankesworte an das vollbesetzte Haus. Er erkannte warm die Unterstützung an, die man seinen Bemühungen hat zuteil werden lassen. Er dankte auch dem künstlerischen und technischen Personal und dem städtischen Orchester für ihre Mühewaltung, der Presse für ihr Wohlwollen, dem Magistrat und dem Theaterausschuß für die Förderung des Kunstinstituts. Er bat, die allseitige Gunst auf seinen Sohn bei seiner Direktionsführung zu übertragen. Ihm und seiner Frau bittet er ein freundliches Gedenken zu bewahren. Eindrucksolle Dankesworte wurden von Mitgliedern des Solo- und Chorpersonals und des technischen Personals gesprochen. Mit dem Direktor scheidet auch der hervorragende und tüchtige Oberspielleiter Hermann Merz und Harry Schönborn, ein ausgezeichneter Vertreter des jugendlichen Heldenfachs. Auch sie waren in die Abschiedsfeier eingeschlossen. Es drängt uns, Herrn und Frau Direktor Berstl auch unsererseits an dieser Stelle warme Abschiedsworte zu sagen. Möge ein schöner Lebensabend ihnen blühen nach so rührig rastlosem künstlerischem Schaffen, wodurch das Theater unserer Nachbarstadt Bielefeld zu hoher künstlerischer Höhe geführt und darauf erhalten ist. Seinem Nachfolger aber und mehrjährigen treuen Mitarbeiter und Mitdirektor, Herrn Wilhelm Berstl, wünschen wir dieselben künstlerischen und geschäftlichen Erfolge, wie sie sein Vater gehabt hat.

— **Der Rabattsparverein „Herfordia"** hat für einen Vortragsabend am 5. Mai den Redakteur Boythien-Hannover gewonnen, der über das Thema „Der kaufmännische gewerbliche Mittelstand im Kampfe um seine Existenz" sprechen wird. Herr B. soll ein glänzender Redner sein. Bei der Wichtigkeit der Frage ist eine allseitige Beteiligung zu erwarten. Jedenfalls werden auch die Behörden vertreten sein und alle wahren Freunde des Mittelstandes gern der an sie ergehenden Einladung Folge leisten.

— **Sprechstunden bei der Gewerbeinspektion** werden für Montags eingerichtet. Siehe Anzeige.

— **Der Detaillistenverband von Rheinland und Westfalen** (e. V.), Sitz Barmen, dem 55 Vereine angeschlossen sind, hielt in Barmen eine Gesamt-Vorstands- und Beisitzersitzung ab. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem Zugabeunwesen. Sie erkannte an, daß das Zugabeunwesen die Grenzen der Lauterkeit längst überschritten hat und beschloß daher, den Deutschen Handelstag und die Handelskammern um Unterstützung des Antrages zu § 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu bitten. Der deutsche Handelstag soll ferner gebeten werden, einem Antrage der Handelskammer in Mainz, der die Bekämpfung des geheimen Warenhandels bezweckt, seine Unterstützung zuteil werden zu lassen. In diesem Antrage wird gebeten, die für Gewerbebetriebe im § 14 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Anmeldepflicht auf „jede Art der Warenvermittlung" auszudehnen, ebenso alle für den offenkundigen gewerbsmäßigen Handel geltenden Vorschriften, namentlich auch in steuerlicher Hinsicht. Die Festlegung des Osterfestes hält der Verband für notwendig. Beschlossen wurde die Einrichtung einer Sammelstelle für alle höchstgerichtlichen Entscheidungen, die für den Detailhandel von Wichtigkeit sind. Der Verband hat kürzlich die Handelskammern von Rheinland und Westfalen gebeten, in größerem Maße als bisher Detaillisten als Handelsrichter in Vorschlag zu bringen, damit bei Streitigkeiten über die Auslegung des Wettbewerbsgesetzes stets Detaillisten wirken können. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, haben bereits einige Kammern hierzu in zustimmendem Sinne Stellung genommen.

— **Schöffengericht.** Vorsitzender war Herr Assessor Volkening; Schöffen waren die Herren Kaufmann Frieling und Gärtnereibesitzer Beckort von hier. Gegen den Buchhalter Br., der hier verheiratet ist, wurde verhandelt; da er in den Jahren 1912 und 1913 durch Trunk und Müßiggang seine Familie an den Rand des Verderbens gebracht und schließlich der Armenverwaltung zur Versorgung überlassen hatte. Seine Frau hat kürzlich ihr 8. Kind geboren und sich auf das jammervollste durchgeschlagen. Der Beschuldigte soll in Gesellschaft von Mädchen gelegentliche Verdienste durchgebracht haben. Durch reichlich fließende Reuetränen suchte er die Stimmung zu seinen Gunsten zu beeinflussen, Tränen, die er auch stets unter immer erneuten Versprechungen der Besserung, seit Jahren vor der Behörde zur Verfügung gehabt hat, wenn ihm Vorhaltungen gemacht wurden. Br. soll in guten Zeiten ein vorzüglicher Arbeiter sein. Er wurde zu 4 Wochen Haft verurteilt, von denen 1 Woche als verbüßt betrachtet wurde. — Der zweite Fall gegen den Viehhändler S. wurde vertagt, da noch Zeugen zu laden sind. — Wegen Aneignung fremden Eigentums stand Frau N. von hier vor den Schranken. Sie hatte in der Nachbarschaft einige Male kleinere Mengen von Kohlen an sich genommen und soll aus der Tillerschen Mühle etwa 1 Dutzend Säcke entwendet haben. Wegen fortgesetzten Diebstahls von Kohlen wurde sie zu 5 Tagen Haft verurteilt. Der Diebstahl der Säcke war ihr nicht ausgiebig zu beweisen. Der Arbeiter P. wurde wegen Diebstahls eines Fahrrades zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er wünschte die bei Begehung der Tat empfangenen erheblichen Prügel bei der Höhe des Strafmaßes in Anrechnung zu bringen. — Der kürzlich wegen Landstreicherei verurteilte Arbeiter O. wurde am 31. März aus dem Gefängnis entlassen und schon abends in angetrunkenem Zustande und bettelnd beobachtet; am 4. April wurde er in gleicher Verfassung wieder eingeliefert. Er erhielt Ueberweisung an das Arbeitshaus, vor dem er bei der vorigen Aburteilung seines Alters wegen bewahrt geblieben war, und 2 Wochen Haft.

— **Im Königlichen Kurhause Bad Oeynhausen** findet Sonntagnachmittag um 4 Uhr ein Militärkonzert statt. (Siehe Anzeige!)

— **Das Konzerthaus „Jägerhof"** (H. Oberschelp) gibt bekannt, daß morgen und Sonntag große Spezialitäten-Vorstellungen stattfinden. Man darf wohl jedenfalls mit einem großen Zudrang zu diesem Varieté rechnen.

— **Die Kreisstraße Herford-Bünde** vor Bünde ist eine kleine Strecke acht Wochen lang für den Durchgangsverkehr gesperrt. (Siehe Anzeige!)

— **Bügel- und Triebenstraße.** Eine Anzeige des Magistrats in der heutigen Nummer macht Mitteilung über eine Aenderung der Fluchtlinie in dieser Straße.

— **Roheit.** Zwischen der Bahnwärterbude an der Ahmserstraße bis zum Wirt Freitag wurde gestern nachmittag an 4 Lindenbäumen von ruchloser Bubenhand die Rinde vollständig abgeschält. Dieses muß sich zwischen 2—3 Uhr ereignet haben, da Wanderer, die vor dieser Zeit vorbeikamen, die Bäume noch gesund sahen, während sie sie nachher so zugrunde gerichtet wieder fanden. Hoffentlich gelingt es, den rohen Patron abzufassen und einer exemplarischen Bestrafung zuzuführen.

— **Automobil-Verkehr.** Der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub schreibt uns: Der Automobilist ist leicht geneigt, nach längerem Fahren die eigene Schnelligkeit zu unterschätzen. Umsomehr liegt ihm die Pflicht ob, sich selbst immer zu kontrollieren, ob auch die Beschränkungen, die ihm nun einmal durch das Gesetz auferlegt sind, nicht überschritten werden. Es besteht sonst die Gefahr, daß bei der bevorstehenden Revision der Automobilgesetze die Beschränkungen nicht herabgesetzt, sondern sogar noch verschärft werden! In anerkennenswerter Weise haben ja einzelne Verwaltungen, dem Bedürfnis entgegenkommend, innerhalb geschlossener Ortschaften größere Geschwindigkeiten gestattet, als sie sonst im Gesetz festgelegt sind. Ebenso empfehlen wir jegliche Rücksichtnahme auf das gleichfalls die Landstraße benutzende Publikum und bitten, das starke Oelgeben wegen der Gefahr des Rauchens der Fahrzeuge und das Oeffnen der Auspuffklappen speziell an Promenaden und lebhaften Verkehrsstraßen zu unterlassen, das Aufwirbeln des Staubes jeweils durch langsameres Fahren zu verringern und bei Regenwetter auf Fußgänger und Radfahrer jede gebotene Rücksicht zu nehmen. Also: Vorgeschriebene Geschwindigkeits-Beschränkungen respektieren und bei unübersichtlichen Passagen besonders langsam fahren! Wo Rücksicht auf Menschen und Pferde es erfordert, Auspuffklappe nicht öffnen und evtl. Motor abstellen! Bei Staubplage und bei nassem Wetter langsamer fahren! Für Fuhrwerk, Fahrräder und Motorräder frühzeitige Durchfahrt, freie Bahn lassen!

— **Das Opfer eines wahrscheinlich gewerbsmäßigen Eisenbahndiebes** wurde am 5. d. M. eine Dame aus Hagen i. W., der an dem genannten Tage während der Fahrt über Hamm nach Berlin die hierunter aufgeführten Schmucksachen gestohlen wurden. Es sind dies ein Damenring mit einer Perle und Brillanten im Werte von 600 Mk., ein Damenring mit drei Brillanten, die in ovaler Form von blauen Steinen eingefaßt sind, im Werte von 600 Mk., eine Brillantbrosche mit einer ziemlich großen Perle in der Mitte und zwei durch einen Empierkranz aus kleinen Brillanten an den Seiten; aus der Mitte des Empierkranzes hängt eine mittelgroße Perle herunter; Wert ca. 400 Mk. Ferner eine Brillantnadel mit vier großen Brillanten mit einer Perle in der Mitte im Werte von 500 Mk., eine Platinhalskette mit kleinen Perlen und ein unechter Damenring mit einer unechten schwarzen Perle. Verdächtig wird ein mittelgroßer, untersetzter, etwa 30—35 Jahre alter Mann, der dunkelblondes, kurzgeschorenes Haar, glattrasiertes, rundes, volles Gesicht mit Schmissen, hohe Stirn, gebogene Nase, breites Kinn hatte, Kneifer trug und nachlässig gekleidet war.

— **Wegen gemeinschaftlichen Bettelns** in der Hollandstraße wurden gestern Nachmittag 2 Personen in Haft genommen und dem Amtsgericht zugeführt.

— **Obdachlos** meldeten sich gestern 4 Personen.

— **Auf einen Hoteldieb,** der seit Jan. 1913 in erstklassigen Hotels einer großen Anzahl deutscher Städte Diebstähle in Bekleidungsstücken in großem Umfange ausgeführt, wird hiermit aufmerksam gemacht. Der Spitzbube, der für gewöhnlich mit einem mittelgroßen, braunen imitierten Lederkoffer, dessen Inhalt nachgewiesenermaßen stets aus Preßbohlen besteht, in dem betreffenden Hotel erscheint, ist Anfang der 30er Jahre, 1,65—1,68 Meter groß, von untersetzter Figur, hat schwarzes Haar, schwarzen gestutzten Schnurrbart, ovales blasses Gesicht, dunkle, tiefliegende Augen und trug schwarzen Winterpaletot, schwarzes Beinkleid und schwarzen hohen Hut. Er bedient sich der verschiedensten Namen. Sollte der Schwindler, dessen Handschrift bei der hiesigen Kriminalpolizei in Augenschein genommen werden kann, auch hier Gastrollen geben, so wolle man unverzüglich der Kriminalpolizei Mitteilung machen.

— **Brandstiftung in Exter.** Der Knecht Albrecht Kallmus, der sich in Oeynhausen gestellt hat und dem Amtsgerichtgefängnis in Vlotho zugeführt ist, soll aus Herford stammen. Er ist 16 Jahre alt und gleich, nach dem das Feuer entstanden war, ist er ohne Kopfbedeckung in der Richtung nach der Egge weggelaufen. Im Herforder Adreßbuch ist der Name Kallmus nicht verzeichnet.

— **Altes aus Pyrmont.** Der Pyrmonter Zeitung wurde eine alte Zeitung vorgelegt, in der sich eine Notiz über Pyrmont befindet. Es handelt sich um die Nummer 125 des „Hamburger Relations-Courier" aus dem Jahre 1774, also von vor 139 Jahren. Das Blättchen umfaßt vier Seiten im Formate von etwa 18:20 Zentimetern und ist auf rauhem Büttenpapier gedruckt. Die erwähnte Notiz über Pyrmont hat folgenden Wortlaut: Pyrmont, vom 31. Juli. Den 17. gab der regierende Fürst von Waldeck den hiesigen Brunnengästen eine prächtige Illumination. Das Brunnenhaus und dessen Thürmgen, auch die ganze große Allee, waren mit einigen 1000 Lampen behangen. Zu Ende der Allee hinter der Fontaine war ein großer Triumphbogen aufgestellt, und an der Seite waren viel Schwibbögen angebracht, welche alle auf das schönste erleuchtet waren. Der Prinz Carl von Mecklenburg und der Prinz von Anhalt-Cöthen, nebst ihren Gemahlinnen, die Prinzessin Augusta von Braunschweig, der regierende Graf von der Lippe-Bückeburg, und viele Gräfliche, Adeliche und andere Standespersonen, divertierten sich einige Stunden mit Spazierengehen in der Allee, wobei von Zeit zu Zeit einige und 20 Stockraketen auf einmal ausgeworfen wurden. Gegen 11 Uhr war im Ballhause Ball, der bis gegen 1 Uhr dauerte. Die Brunnengesellschaft ist dieses Jahr hier sehr glänzend und zahlreich gewesen. — Wahrscheinlicherweise hat es sich um die Feier des Goldenen Sonntags gehandelt.

Eickum, 18. April. Nächtliche Ruhestörung auf dem Hofe des Landwirts W. brachte 3 hiesige Arbeiter Sch., Schm. und R. gestern vor das Herforder Schöffengericht. Alle drei sind Anfang März d. J. nachts um 1/2 2 Uhr auf den Hof gekommen und haben Lärm gemacht, Schm. hat eine Stange vor dem Fenster der Dienstmagd zerbrochen und Sch. hat außerdem aus einer Knallpistole 2 Schüsse abgegeben, um den Besitzer, der sie vertreiben wollte, in die Flucht zu jagen. R. wurde zu 5 M., Schm und Sch. zu je 25 M. Geldstrafe verurteilt wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs; bei den beiden letzteren entstand die höhere Strafe durch die Sachbeschädigung und Schießerei.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 17. April. Feuer im Walde. Ein ansehnlicher Waldbrand entstand gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr in der zu den von Spiegel'schen Forsten gehörenden Fichtenwaldung zwischen Opitz' Villa und „Stillen Frieden". Innerhalb drei Stunden wurden mehr als 20 Morgen Waldbestandes ein Opfer des verheerenden Elements.

Detmold, 17. April. Zum Theaterneubau hört die Lipp. Tagesztg., daß mit dem Bau in etwa 4 Monaten, also im August, begonnen werden soll. Die Gesamtbaukosten (ohne Inneneinrichtung) sollen möglichst 650 000 nicht überschreiten. Für die Einweihung ist der Spätherbst 1914 in Aussicht genommen.

Braunschweig, 17. April. Wie den „Neuesten Nachrichten" aus Zellerfeld berichtet wird, hat man im Oberharz als Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Ernst August und Prinzessin Viktoria Luise eine Nachbildung der Oberharzer Bergkanne geplant. Die Bergkanne ist ein aus Silber hergestellter Krug, der 4½ Kilogramm schwer ist, eine Höhe von 35 Zentimeter und einen Durchmesser von 19 Zentimeter hat. Der Rauminhalt beträgt vier Liter. Statt der Münzaler auf dem Original sollen hier die Wappen der beiden Bergstädte auf der Außenseite des Kruges angebracht werden. Darunter liegen die Sitze der beiden welfischen Linien Lüneburg und Wolfenbüttel. Ein Gebäude im Tal stellt jene Wegeklause dar, wonach Clausthal seinen Namen hat. Im Vordergrund bläst, an einen Berghang gelehnt, ein Schäfer seine Weisen. Schlegel und Eisen sind von den Buchstaben L. W. flankiert, die auf die Welfenlinie, Braunschweig-Lüneburg und Braunschweig-Wolfenbüttel hinweisen. Die Kanne trägt die Jahreszahl 1652. Ein Rutengänger und ein Bergmann sind auf der Kanne eingraviert und die Arbeit des Schachtabtäufens ist sachgetreu wiedergegeben. Außerdem trägt die Kanne noch eine ganze Reihe anderer Gestalten und Verzierungen. Das Innere der Kanne ist vergoldet.

Wanne, 16. April. Jubiläum. In unserer materialistischen Zeit, berührt es doppelt angenehm, wenn man von einem 25jährigen Dienst- und Arbeitsverhältnis berichten kann. Am 3. April wurden es 25 Jahre, daß Herr Friedrich Kleinschlömer als Bauführer in dem Geschäfte des Bauunternehmers A. Francke beschäftigt war. Wie das immer seltener wird, vertritt der Jubilar in geradezu mustergültiger Weise die Interessen seines Arbeitgebers, ohne daß die Arbeitnehmer dabei zu kurz kommen. Sein ganzes Schaffen und Wirken galt dem Geschäft. In der 25jährigen Dienstzeit hat Herr Kleinschlömer eine ganze Anzahl Zechen und Koloniebauten, insbesondere viele Kirchenbauten geleitet. Möge dem unermüdlichen Jubilar noch manches Jahr in gleicher Schaffensfreude vergönnt sein.

Bonn, 16. April. Zu einer außerordentlich peinlichen Szene kam es bei der Beerdigung der durch ihre Prozesse vielfach bekannten Millionärin Frau Wilhelmine Pfeill auf dem alten Friedhofe in Bonn. Als Kommerzienrat Ursprung aus Barmen, ein Freund der Verstorbenen, dieser einige Abschiedsworte widmete, trat der Schwiegersohn, Professor v. Schillings, hinzu, untersagte im Namen der Hinterbliebenen dem Kommerzienrat Ursprung das Reden und rief laut nach der Friedhofspolizei. Kommerzienrat Ursprung sprach ruhig weiter. Bei der großen Zahl der Leidtragenden hörte man laute Entrüstungsrufe. Die Menge der Neugierigen machte Miene, handgreiflich zu werden, als Professor von Schillings den Friedhof verließ.

Nordhausen, 16. April. Ueber einen seltsamen Fall von Körperverletzung mit tödlichem Ausgang berichtet die Nordh. Ztg. folgendes: Am Montag, den 7. d. Mts., wurde der Arbeiter Wendler in der Nähe der Werthermühle mit einer tödlichen Schußwunde am Kopfe aufgefunden, der er alsbald erlegen ist. Die Untersuchung ergab, daß Wendler mit dem Gelegenheitsarbeiter Hermann Solf dem Handelsmann Otto Dilling und dem Tischler Otto Schäfer am fraglichen nachmittag einen Bummel nach dem Kuhberge gemacht hatte. Dort stellten die vier mit einem Tesching, das Schäfer mit sich trug, Schießversuche an. Wegen dieses Teschings kam es dann später beim Weitergehen zum Wortwechsel, da Wendler die Tragweite der Waffe bestritten haben soll. Wendler stellte sich als Zielscheibe hin und Schäfer schoß aus gewisser Entfernung auf ihn, wobei er ihm unglücklicherweise in den Kopf traf. Als die übrigen sahen, daß der Getroffene bewußtlos zusammenbrach, ließen sie ihn im Stiche. Schäfer ergriff die Flucht und wird darum von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich erfolgt; Solf und Dilling befinden sich in Haft. Das vermißte Tesching wurde gestern ebenfalls gefunden.

Geismar, 17. April. Durch Umstürzen einer brennenden Spiritusmaschine, auf der die Kinder des Arbeiters Hartmann für ihren kleinen Bruder Milch warm machten, gerieten die Kleider des hinzukommenden fürfjährigen Töchterchen des Arbeiters Hoffmeister in Brand. Als es einer Frau gelang, die Flammen mit einem Kissen zu ersticken, hatte das Kind schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald nach seiner Ueberführung in die Göttinger Klinik starb.

Tagesneuigkeiten

Sternickel im Gefängnis. Der Raubmörder Sternickel ist seit seiner Verurteilung, wie aus Frankfurt a. O. geschrieben wird, noch schweigsamer geworden, als er schon vorher war. Tagsüber sitzt er brütend am Tisch seiner Zelle. Er scheint sich mit Fluchtgedanken zu tragen. Er macht dem Gefängnispersonal gegenüber allerlei Andeutungen über sein großes Vermögen, das er auf ungefähr 150 000 M angibt. Von seiner Frau und seinen Kindern erzählt er nur, daß sie nach seinem Tode keine Not zu leiden brauchen. Wer sie sind und wo sie sich aufhalten, verrät er nicht.

Das große Los der sächsischen Landeslotterie im Betrage von 500 000 M, fiel nach Chemnitz an einige kleine Geschäftsleute, sowie an ein Frauenkränzchen. Ein 45jähriger Handelsmann, der ein ihm zum Mitspielen angebotenes Zehntellos kurz zuvor abgelehnt hatte, erhängte sich aus Verzweiflung über sein Pech.

Ein Schacht in Flammen. Gestern früh um 4 Uhr geriet auf der Schachtanlage der Zeche „Deutscher Kaiser" bei Hamborn der Schachtbau in Brand und stürzte ein. Das Gebälk fiel in den Schacht. Hierdurch wurde den 15 im Schacht beschäftigten Bergleuten der Ausgang versperrt, die später durch den Schacht I gerettet wurden. Einer von ihnen ist leicht verletzt. Der Betrieb ist auf acht Tage gestört.

Gasvergiftung in der Schule. In einem Klassenzimmer der Gewerbeschule in Ettlingen wurden Montag vormittag durch Ausströmen von Leuchtgas plötzlich zehn Schüler während des Unterrichts bewußtlos. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei neun Erkrankten von Erfolg. Ein Schüler konnte bisher noch nicht zum Bewußtsein zurückgerufen werden.

Zwei Webereibesitzer unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Der Brand der bekannten mechanischen Weberei von Heinze u. Sohn in Eckartsberg bei Zittau, von dem seinerzeit berichtet wurde, hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Bautzener Staatsanwaltschaft hat festgestellt, daß Brandstiftung vorgelegen hat. Um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen, hat der Inhaber der Weberei Heinze unter Beihilfe und Wissen seiner Frau und seines Sohnes in der Nacht zum 20. März Feuer angelegt, indem er einen großen Benzinbehälter zur Entzündung brachte. Das leichte Material ging sofort in Flammen auf, so daß in kurzer Zeit die Weberei bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Sämtliche Webstühle fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden war sehr beträchtlich. Heinze wurde verhaftet und zusammen mit seinem Sohne in das Bautzener Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Frau Heinze ließ man auf freiem Fuße.

Dem 10. Jahresbericht des städtischen Lyceums

(früher höhere Mädchenschule)
für die Zeit von Ostern 1912/13.
(1. Fortsetzung.)

Alle Unterrichtsfächer sind verbindlich, nur Handarbeit, jetzt Nadelarbeit genannt, ist auf der Oberstufe, Klasse I—IV, wahlfrei. Für etwaige sonstige Befreiung von einem technischen Fach ist ein eingehend begründetes ärztliches Gutachten erforderlich. Die Pausen zwischen den Unterrichtsstunden sind mit 15 Minuten nach den ersten 2 Stunden, später mit 10 Minuten nach jeder Stunde ausgiebig bemessen.

Die Hausarbeiten sind als wesentliche Ergänzung des Unterrichts von großer Bedeutung, sie dienen neben der Anleitung zur Ordnung und Sauberkeit, der Aneignung des unentbehrlichen Gedächtnisstoffes und Befestigung des Erlernten, vor allen zur selbständigen geistigen Tätigkeit. Die häusliche Arbeitszeit soll täglich für die Klassen X bis VIII 1 Stunde, VII bis V 1½, IV bis I 2 Stunden nicht überschreiten. Es soll von Zeit zu Zeit durch Umfrage festgestellt werden, ob dies Maß innegehalten wird. Vorgeschrieben ist die Austeilung des halbjährlichen Zeugnisses über Führung, Aufmerksamkeit, Leistung. Führung und Aufmerksamkeit sind — namentlich im Tadelsfall — in allgemein verständlicher Form kurz zu kennzeichnen. Treuer Fleiß soll, auch bei geringerem Erfolge, Anerkennung finden. Ueber erhebliche Disziplinarfälle ist den Eltern sofort schriftlich Mitteilung zu machen — aber nicht durch die Kinder selbst. Alle Ordinarien müssen mindestens einmal wöchentlich in einer den Schülerinnen am Vierteljahrsanfang mitzuteilenden Stunde für die Angehörigen zu sprechen sein. Oeffentliche Schulprüfungen finden nicht statt. Klassenspaziergänge und Turnspiele sind reichlich zu pflegen. Anträge auf Nachhilfe- und Arbeitsstunden, die erst im letzten Vierteljahr gestellt werden, sollen nicht mehr genehmigt werden. (Schluß folgt).

Briefkasten der Schriftleitung.

C. F. Das Pfarrhaus der Petrigemeinde, in der der Geheime Bergrat Kleine geboren ist, war das, jetzt dem Malermeister Peter gehörige, Haus am Gange 6. — Die Mitteilung über die 6. Pfarrstelle an der Münstergemeinde beruhte auf irrtümlicher Berichterstattung.

Witterungsbericht vom 18. April.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 5,8°
Höchste Temperatur des Vortages: 12,1°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 4,6°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 748,7 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 756,1
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 5,4 mm
Wind: SW⁴. Wetter: Veränderlich.

Wetteraussicht für den 19. April.
Veränderlich, zeitweise windig, Regen, etwas wärmer.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.
— **Lichtspielhaus „Wittekind":** Täglich Vorstellungen.
— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.
Königliches Kurhaus, Bad Oeynhausen: Nachmittags und abends Konzerte.

Drei Sparmittel für jeden Haushalt:

Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin

Allerfeinste Süßrahm-Margarine in Geschmack der Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine,
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nußgeschmack.

Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. ooo Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten (1022

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklicher Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztlich warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Landshut's Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe bietet Ihnen **aussergewöhnliche Vorteile.**

Jeder Besuch desselben bedeutet eine **grosse Ersparnis an barem Gelde.**

Noch finden Sie in großer Auswahl:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Wetter-Mäntel, Capes, Hosen, Westen, Sommer-Bekleidung, sowie sämtliche Herren-Artikel.

Es sollte daher niemand versäumen, diese nie wiederkehrende günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen.

Alfred Landshut, Herford Alter Markt.

Im Hause Fritz Stuke.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 18. April, abends 9 Uhr im kleinen Saale des Bürger-Vereins:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Festsetzung des Haushaltsplanes p. 1913/14. 2. Verschiedenes.

1892 **Der Vorstand.**

Bad Oeynhausen
Königl. Kurhaus

Sonntag, den 20. April, nachm. 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der **Kapelle des Infanterieregiments Nr. 15, Minden. Eintritt 50 Pfg.**
(Dutzendkarten haben keine Gültigkeit).

Königl. Badeverwaltung.

Vaterländische Festspiele 1913.

Die Eintrittskarten zu den vom 19. bis 27. d. Mts. stattfindenden Aufführungen sind an nachbenannten Stellen und an der Abendkasse im Theater zu haben:

Zigarrenhandlung **Meyer,** Steinstraße 1.
" **Strenger,** Brüderstraße.
" **Tremel,** Lübberstraße.
" **Ohlig & Montz,** Gehrenberg.
Buchhandlung **Meurhoff,** Alter Markt.

1848 **Der Festausschuß.**

Bei der Kgl. Gewerbeinspektion Herford umfassend die Kreise Herford Stadt und Herford Land, sind regelmäßige **Sprechstunden** an jedem Montag von 10—1 und 4—7½ Uhr eingerichtet, während deren ein Beamter für Arbeitgeber u. Arbeitnehmer zu sprechen ist. Für Besprechungen zu anderen Zeiten ist vorherige Vereinbarung zu empfehlen. 1949

Königl. Gewerbeinspektion
Unter den Linden 11, Fernspr. 710.

Städtische gewerbl. Fortbildungsschule.

Um den Verspätungen beim Schulanfang, sowie den immer mehr zunehmenden Dispensgesuchen entgegenzuwirken, haben wir die Herren Schulleiter angewiesen, in Zukunft Verspätungen unnachsichtig zur Bestrafung anzumelden, ebenso Schulversäumnisse, für welche eine wirklich ausreichende Begründung nicht vorgebracht wird. Demselben Lehrlinge wird in demselben Monat unter keinen Umständen mehr wie zweimal Dispens gewährt. Weiteres, auch entschuldigtes Fehlen, wird zur Bestrafung angezeigt werden.

Herford, den 14. April 1913. 4175

Das Kuratorium der gewerbl. Fortbildungsschule:
Der Vorsitzende: Busse, I. Bürgermeister.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin.

Geschäftsumfang 1912: 193 522 Polizen mit 316 597 Versicherten und **1 Milliarde 40 Millionen 706 434 Mark** Versicherungssumme. Die im Jahre 1912 an die Mitglieder gezahlte **Netto-Entschädigung** betrug **12 Millionen 757 122 Mark.** Die Norddeutsche, welche schon seit ihrem 9ten Jahre die weitaus **größte** aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften ist, bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder, als durch ihre weite und vorsichtige Ausdehnung über das Deutsche Reich **unbedingte Sicherheit** selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber bei sparsamer Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnittsbeiträge.

Reserven: 2 135 387 Mark.

Entschädigung von 6% ab, bei Verzicht auf die Schäden unter 16%, Ermäßigung der **Prämie** um 20%, Gewährung eines bis 50% steigenden Rabatts für **Schadenfreiheit,** desgleichen von jährlich 4 Pfg. pro 100 Mark Versicherungssumme bei 6jähriger Versicherung.

Den Mitgliedern des Westfälischen Bauern-Vereins sind vertragsmäßig besondere Vorteile eingeräumt.

Wohlfeile und bequeme Versicherung der kleinen Ackerwirte durch die Gemeinde-Versicherungen, von denen im Jahre 1912 7754 mit 130 829 Teilnehmern und 131 734 074 Mark Versicherungssumme abgeschlossen wurden. Einteilung des gesamten Geschäftsgebiets in z. Zt. 107 Bezirke, denen das Recht zusteht, in alljährlich stattfindenden Bezirks-Versammlungen die Schätzer der Gesellschaft, sowie je einen Vertreter zur Generalversammlung zu wählen, sodaß die Interessen der Mitglieder sowohl bei Abschätzung der Schäden als auch in der Generalversammlung gleichmäßig und auf die zweckmäßigste Weise gewahrt werden.

Münster i. W., Viktoriastraße 2, im April 1913.

Die Generalagentur für die Provinz Westfalen.
F. Wietfeldt, Spezial-Direktor.

Süssrahm-Margarine
Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken"

Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**

Die Edelmarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen. Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford



Fahrräder u. Zubehörteile

nur beste Marken zu billigsten Preisen.
Raparaturen prompt und billig. 1884

Wilh. Quante, Comthurstr.

Am heutigen Tage eröffne ich im Hause des Herrn **Schlachtermeister Donnermann, Bäckerstrasse 8,** eine **mechanische**

Schuh-Reparatur-Werkstatt.

Es wird mein Betreben sein, nur bestes Material zu **billigsten [Preisen** zu liefern und bitte deshalb, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 1951

Heinrich Gronemeyer.

Meine Mass- u. Reparatur-Werkstatt

Rennstrasse 5, im Hause der **Ww. Hebrock,** bringe ich gleichzeitig in empfehlende Erinnerung.

Grudekoks

Zentralheizungskoks sowie sämtliche Sorten **Hausbrandkohlen, zerkleinertes Brennholz** in bester Qualität empfiehlt 1933

Kohlenverkaufsstelle
Fernspr. 441. **G. m. b. H.** Fernspr. 441.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., mittags 12 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokal Bürgerverein hierselbst

1 Büffet, 1 Tresen, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Ofen, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Nickelservice, 21 Kornsäcke u. 1 Regulator

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 1952

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Kleinpflasterarbeiten ist **die Kreisstraße Herford—Bünde vor Bünde zwischen km 10,375 und 10,824 auf etwa 8 Wochen für den Durchgangsverkehr gesperrt.**

Während dieser Zeit können nach Bünde fahrende Wagen die Feld- oder Heidestraße und in der Richtung nach Herford fahrende Wagen den Strotweg benutzen.

Herford, den 17. April 1913. 1942

Die Kreisstraßen-Verwaltung:
v. Borries, Landrat.

Gebrauchte guterhaltene

Holzbearbeitungs-Maschinen

für Tischlerei zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises, des Alters und des Fabrikats an die Exped. d. Z. unt. 1940 erb.

Habe noch 1947

ca. 25 Scheffelsaat gutes Ackerland

an der **Bismarckstraße** (Kreß Hölzchen) auf 12 Jahre zu verpachten.

Karl Strelo
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Vor dem Nenntor, Lübbertor und Stiftberg

habe noch einige 1722

Stücke Land

abzugeben.

Karl Strelo
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Drucksachen aller Art fertigt sauber **Quentinsche Druckerei.**

Krieger-Verein Schweicheln-Bermbeck

feiert am **Sonntag, den 27. April 1913** sein (1936

21. Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn **Fritz Generotzky in Schweicheln.** 3 Uhr Empfang der fremden Vereine, 3½ Uhr Festzug, 4½ Uhr Anfang des Festballes. Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Schuhmacher-Innung Herford.

Außerordentliche

Generalversammlung

Montag, 21. d. M., abends 8½ Uhr, bei **A. Kropp** U. d. L.

Tages-Ordnung:
Statutenänderung § 21.
Nach Schluß der Versammlung Festsetzung des Preisliste.

1943 **Der Vorstand.**

Wer's einteilen muß,

wähle auch seine Kleidung danach. Dinge, die morgen unmodern, sind ungeeignet. Die beste und praktischste Kleidwahl durchs Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.). Favorit der beste Schnitt.

Modehaus Eick Nachf.

Heirat.

Selbständiger junger Herr mit größerem Besitztum wünscht mit nettem Mädchen vom Lande, nicht unter 24 Jahren, in Briefwechsel zu treten. Vermögen erwünscht. Anonym zwecklos. Briefe mit Angabe der Verhältnisse unter **Betta 100** postlagernd Schötmar.

Sämtliche

liberalen Wähler

werden ersucht, am 18. d. Mts. die **Wählerlisten** im Rathaus 1. Elisabethstraße, Zimmer unten links, einzusehen. 1939

Fräulein es blitzt

beim hellen Sonnenscheine nur,
wenn Sie Ihre hübschen Füßchen
mit Schuhen umgeben, die nur
mit Pilo geputzt sind. So halten
es alle anderen und —
man siehts ihnen an.
Sie können Pilo in schwarz,
braun, gelb und weiß haben.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Vertretung

für

Automatstickereien

von sehr leistungsfähigem Hause an tüchtige Herren, welche bei bedeutenden

Wäschekonfektionsfirmen u. Schürzenfabriken

nachweislich gut eingeführt sind, **zu vergeben.**

Offerten erbeten an **Rudolf Mosse, Leipzig,** unt. L. J. 2162.

Varieté Jägerhof

Sonnabend, 19. und Sonntag, d. 20. d. Mts.

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Laufbursche

nicht über 16 Jahre, sofort verlangt. 1946

Gustav Edelstein Nachf.

Freibank (Markthalle)
morgen nachm. 2 Uhr:
Rindfleisch.

Victorialichtspiele.

Heute

letzter Tag:

Die Dame in schwarz

und

„Lasst die Toten ruhen!"

Bitte spätestens um ½9 Uhr kommen. **Haase.**

Eine Dobermannhündin

billig zu verkaufen.

Lübberstr. 9.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Stadtkreises Herford

findet in der Zeit vom 21. bis 25. April in Aeckers Turnhalle in nachstehender Weise stat:

a) Am 21. April vormittags 8 Uhr: Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891, 1892 und 1893 mit den Anfangsbuchstaben A. bis G., aus der Stadt und den Feldmarken.

b) Am 22. April vormittags 8 Uhr: Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891, 1892 und 1893 mit den Anfangsbuchstaben H. bis K., außerdem vom Jahrgang 1893 diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L. bis N. aus der Stadt und den Feldmarken.

c) Am 23. April vormittags 8 Uhr: Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891 und 1892 mit den Anfangsbuchstaben L. bis R. und vom Jahrgang 1893 diejenigen mit den Anfangsbuchstaben O. bis Z. aus der Stadt und den Feldmarken.

d) Am 24. April vormittags 8 Uhr: Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891 und 1892 mit den Anfangsbuchstaben S. bis Z. sowie der im Jahre 1890 und früher geborenen Militärpflichtigen, soweit sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, aus der Stadt und den Feldmarken.

Am 24. April nach Beendigung der Musterung Losung des jüngsten Jahrganges, sowie Klassifikation der Wehrmänner und Reservisten.

Am 25. April vormittags 8½ Uhr: Erörterung sämtlicher Reklamationen, hierzu haben zu erscheinen, alle Militärpflichtigen die nicht bereits auf Grund der ärztlichen Untersuchung auf ein Jahr zurückgestellt sind, und deren Angehörige, zu deren Gunsten reklamiert worden ist.

Sämtliche im Stadtkreise Herford wohnende, in den Jahren 1891, 1892, 1893 und früher geborenen Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung haben und nicht **ausdrücklich** von der Gestellungspflicht in diesem Jahre entbunden sind, werden hiermit aufgefordert, sich zu obigem Musterungstermine bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen pünktlich zu gestellen. Die ihnen besonders zugehenden Vorladungsscheine sind mit zur Stelle zu bringen.

Auch diejenigen Militärpflichtigen, die etwa keine Vorladung erhalten haben, haben unbedingt zu erscheinen.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen.

Es muß dies jedoch rechtzeitig vor der Musterung geschehen sein. Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen, falls nicht die Veranlassung zu dem Antrage (z. B. der Tod des Vaters) erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist.

Der Losungsschein ist mitzubringen, sofern der Gestellungspflichtige schon einmel zur Musterung gewesen ist.

Herford, den 8. April 1912. 1741

Der Zivilvorsitzende des Aushebungsbezirks Herford-Stadt.
J. V. Werner.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 90 — Herford, Freitag, den 18. April — 1913

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

167. Sitzung vom 16. April.

Am Ministertisch: Dr. Lentze, Freiherr v. Schorlemer, Dr. Sydow.

Präsident Graf **Schwerin** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Dritte Lesung des Etats.
2. Tag.

Gestütsverwaltung.

Abg. v. **Oertzen** (freik.) beantragt eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, eine Verständigung zwischen dem Landwirtschafts- und Kriegsminister dahin herbeizuführen, daß die Festsetzung der Preise für die anzukaufenden Remonten nach vorhergehender Verständigung mit dem Landwirtschaftsminister erfolgen möge.

Abg. **Johannsen** (freik.): Wenn man das Hauptgestüt Graditz verlegen will, so soll man es statt nach Weißensee lieber in den Kreis Oldenburg in Schleswig verlegen.

Minister v. **Schorlemer**: Bei der bevorstehenden Heeresverstärkung werden wir auch mehr Remonten brauchen und dabei, was ja sowohl im Interesse der Landwirtschaft und auch des Militärs liegt, diejenigen Provinzen bevorzugen, die sich schon heute der Zucht eines brauchbaren Militärpferdes gewidmet haben. Wir suchen noch nach einem geeigneten Ersatz für Graditz.

Die Resolution Oertzen wird angenommen.

Die Bergverwaltung.

Die Abgg. **Göbel** (Ctr.) und **Korfanty** (Pole) besprechen die schlechten Einkommensverhältnisse und die lange Arbeitszeit der oberschlesischen Bergarbeiter.

Minister Dr. **Sydow**: Die Regierung kann erst vermitteln, wenn beide Teile dazu geneigt sind. Die Temperatur- und Arbeitsverhältnisse in Oberschlesien sind günstiger als in Westfalen. Auch die Löhne sind nicht so schlecht, wie es gemacht wird. Ein Streik würde jedenfalls ungünstig auslaufen, zumal die Katholiken jedenfalls nicht mitmachen werden.

Abg. Dr. v. **Woyna** (freik.): Das Kaligesetz hat viele Unzuträglichkeiten mit sich gebracht. Man sollte sie beseitigen, ohne die Rechte der hannoverschen Grundeigentümer anzutasten. Ich hoffe, daß etwas ähnliches wie der belgische Generalstreik in Preußen sich niemals ereignen wird. Als Vorbeugungsmittel empfehle ich, große Kohlenlager anzulegen.

Minister Dr. **Sydow**: Der unbeschränkten Erschließung neuer Kalischächte muß vorgebeugt werden, aber Ausnahmebestimmungen zu gunsten Hannovers kann ich nicht machen.

Handel und Gewerbe.

Abg. **Hammer** (kons.): Der Fonds für Meisterkurse sollte erhöht werden.

Abg. **Rabardt** (kons.): Wir gehen vermutlich schlechten Zeiten entgegen, wie wir sie seit Ende der siebziger Jahre nicht gehabt haben. Man erleichtere nicht zu sehr die Bildung von Aktiengesellschaften und beschränke die ausländischen Emissionen, sonst kann der gewerbliche Mittelstand sein Geldbedürfnis nicht decken. Im nächsten Etat sollte der Titel zur Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens erhöht werden.

Minister Dr. **Sydow**: Ich glaube ja auch nicht, daß die Entwicklung im selben Maße fortschreiten wird, fürchte aber auch nicht, daß die Konjunktur stark zurückgehen wird.

Abg. Dr. **Ehlers** (Vp.): Die Lage des Handels und Gewerbes hat sich in der Tat verschlechtert, und nach dem großen Aderlaß wird es noch schlimmer werden. Die kleineren und mittleren Geschäfte sind in schwieriger Lage, zum Beispiel der Tabakhandel. Die Geschäfte sind durch Steuern belastet durch kommunale und staatliche Konkurrenz. Gegen Notstandsverkäufe freilich, wie jetzt für Fleisch und Fisch, läßt sich nichts einwenden.

Abg. Dr. **Schröder-Kassel** (ntl.): Auch wir werden für eine Erhöhung des Fonds für das kleingewerbliche Genossenschaftswesen stimmen.

Abg. **Giesberts** (Ctr.): Der einmalige Wehrbeitrag ist kein Aderlaß. Die dauernde Deckung darf nicht durch Konsumsteuern aufgebracht werden. Im Malergewerbe haben die Zwangsinnungen den Malermeistern, die sich ihren Beschlüssen auf Aussperrung nicht fügen würden, eine Strafe von 20 Mark auf den Gesellen angedroht.

Minister Dr. **Sydow**: Ich habe sofort meine Ansicht dargetan, daß ein solcher Innungsbeschluß mit der Gewerbeordnung nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist.

Abg. **Borchardt** (Soz.): Ueber diese Ministererklärung können wir uns einmal ausnahmsweise freuen. Der Redner spricht sodann über die Heeresvorlage und die Zustände in den Bäckereien.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Antrag **Maharot** auf Erhöhung der Unterstützung des Genossenschaftswesens wird genehmigt.

Die Justizverwaltung.

Abg. Dr. **Lohmann** (ntl.) wünscht Dienstwohnungen für Richter.

Minister Dr. **Beseler**: Wir verfolgen diese Bestrebungen mit größter Aufmerksamkeit.

Abg. Dr. **Fleisch** (Vp.) kritisiert eine Kammergerichtsentscheidung über Fürsorgeerziehung.

Minister Dr. **Beseler**: Auf die Entscheidungen des Kammergerichts habe ich keinen Einfluß. Es schweben übrigens Erwägungen, die Bestimmungen über die Fürsorgeerziehung zu ändern.

Zentralgenossenschaftskasse.

Abg. Dr. **Crüger** (Vp.): Die Preußencasse arbeitet zuviel mit Süddeutschland und dadurch schon eine deutsche Genossenschaftskasse geworden.

Präsident Dr. **Heiligenstadt**: Der Verkehr mit Süddeutschland ist ganz minimal, und es ist immer so gewesen.

Abg. Dr. **Crüger** (Vp.): Ich halte meine Behauptung aufrecht.

Unterstaatssekretär **Michaelis**: Wenn der Abg. Dr. Crüger Behauptungen aufstellt, so soll er sie erst einmal beweisen.

Nach weiteren Auseinandersetzungen schließt die Debatte.

Allgemeine Finanzverwaltung.

Abg. Dr. v. **Kries** (kons.): Ich habe namens meiner Freunde folgende Erklärung abzugeben: Es empfiehlt sich nicht, im gegenwärtigen Augenblick in den bundesstaatlichen Parlamenten die Einzelheiten der Deckung der Militärvorlage zu erörtern. Aber wir können nicht darauf verzichten, kurz unseren grundsätzlichen Standpunkt klarzulegen. Der starke Eingriff eines einmaligen Wehrbeitrages kann als eine Ausnahmemaßregel in Anbetracht des Ernstes der Sachlage ertragen werden. Die Aufbringung der fortlaufenden Kosten unter völligem Verzicht auf das dem Reiche in erster Linie vorbehaltene Gebiet der indirekten Besteuerung muß schwere Bedenken erregen. Wenigstens muß die Finanzhoheit der Einzelstaaten, soweit als irgend möglich, geschont werden, und es sind die Maßnahmen zu vermeiden, welche die finanzielle Selbständigkeit der Bundesstaaten in Frage stellen und daher den föderativen Charakter des Reiches verletzen. Die Regierungsvorlage überläßt auch den Einzelstaaten die Ausgestaltung der aufzubringenden Besitzsteuern.

Abg. Freiherr v. **Zedlitz** (freik.): Wir schließen uns den Bedenken des Vorredners vollkommen an. Wenn das Reich die Vermögenssteuer oder einen Teil davon an sich ziehen würde, so müßte schließlich auch die Einkommensteuer folgen, und daraus ergäbe sich das vollkommene Aufhören der Finanzhoheit der Einzelstaaten. Deshalb ist die Reichsvermögenssteuer für uns völlig unannehmbar.

Finanzminister Dr. Lentze: Der Reichskanzler hat bereits dargelegt, welche schweren Konsequenzen die Reichsvermögenssteuer haben würde. Wenn eine starke Inanspruchnahme des Vermögens durch das Reich erfolgt, so muß die Einkommensteuer entsprechend reduziert werden. Es gehen also durch diese Reichssteuer die Einnahmen im Staate und in den Kommunen zurück. Wenn das Reich eine Vermögenssteuer dekrediert, so gehen wir höchst unerfreulichen Zuständen entgegen. Wer werden leistungsunfähig und abhängig vom Reich.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Ein verabredetes Drama wird hier aufgeführt. Ein Pronunciamento der preußischen Regierung und der preußischen Fronde gegen das Reich! Das ist ein drastischer Beweis für den preußischen Junkerübermut und seine frivole Auffassung vom Reich.

Finanzminister Dr. Lentze: Die Sozialdemokraten sind die Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Von Fronde kann gar keine Rede sein. Selbst der Reichskanzler hat sich gegen die Reichsvermögenssteuer ausgesprochen.

Abg. Dr. **Friedberg** (ntl.): Ich will meinen politischen Freunden im Reichstage nicht vorgreifen, aber wir halten an dem Standpunkte fest, daß wir eine allgemeine Besitzsteuer haben müssen. Ob es nun eine Reichsvermögenssteuer oder eine Reichserbschaftssteuer oder eine andere Art wird, läßt uns ziemlich kühl. Ich vermisse, daß Sie gar nicht auf die Erbschaftssteuer gekommen sind. Das ist doch die Steuer, die alle Schwierigkeiten beseitigt.

Finanzminister Dr. **Lentze**: Ich stimme dem Abg. Dr. Friedberg in manchem bei, aber zwischen der Vorlage der verbündeten Regierungen und einer Reichsvermögenssteuer ist doch noch ein großer Unterschied. Ich bitte erneut dringend darum, davon abzusehen.

Abg. v. **Savigny** (Ctr.): Wenn die Aktion der Konservativen nicht den richtigen Widerhall gefunden hat, so liegt das daran, daß sie besser hätte vorbereitet werden müssen. Wenn man die Erbschaftssteuer für ungeeignet hält, so wird man wohl oder übel zu einer Art Besitzsteuer greifen müssen. Woher soll denn das Geld kommen. (Beifall im Centr.)

Abg. Dr. **Mugdan** (Vp.): Die Deckungsfrage ist auch ein Beweis, wie die Regierungen ihre Ansichten wechseln. Unter diesen Deckungsvorlagen müssen die Finanzen, besonders der Staaten stark leiden, die nicht, wie Preußen, die Einnahmen der Eisenbahnen haben. Leider wird auch der Grundstücksstempel verewigt.

Weiterberatung Donnerstag 10 Uhr.
Schluß 6½ Uhr.

Vaterländische Festspiele.

Herford, 18. April.

Frl. Hedwig Müffelmann, die Dichterin des Festspiels „Nachklänge aus großer Zeit", das hier demnächst auf Veranlassung der soldatischen Vereine Herfords seine Erstaufführung erlebt, hat ihr Werk „Ein Festspiel zur Gedenkfeier der Befreiungskriege" genannt. Sie gliedert es deshalb in die beiden Abteilungen „Deutschlands Not" und „Deutschlands Erhebung", und schließt den ersten Teil in ergreifender Art dem Chore „Aus tiefer Not" und den zweiten Teil mit dem allgemeinen Gesang „Nun danket alle Gott!" Ein machtvoller Chor „Wachet auf und kehret uns wieder", hier gesungen von dem vollen Seminarchor, leitet den ersten Auftritt ein. Während des Gesanges treten Friedrich der Große und als Genius der Engel des Gerichts auf die Bühne. Vor ihnen erscheinen dann im ersten malerischen Bilde Napoleon und seine Generale. Ihnen gesellt sich im zweiten Bilde die Königin Luise mit ihrem Gefolge zu, und die Szene führt uns zu dem Zusammentreffen Luises und Napoleons in Tilsit. Nach dem Fallen des Vorhangs erklingt hinter der Szene unter Orchesterbegleitung die Weise von Prinz Eugen, dem edlen Ritter. General Scharnhorst tritt auf und berichtet dem großen König von seinen Reformen. Ihm gesellt sich Stein hinzu, und nun leitet der wuchtige Chor „Was ist des Deutschen Vaterland?" zu Schill hinüber. Wir sehen seine Offiziere im Gefängnis, wohnen der Verkündigung ihres Todesurteils und seiner Vollstreckung bei und lassen uns dann in einem sehr wirkungsvollen pantomimischen Vorgang vom Genius nach Mantua zum Tode Hofers führen. Dann setzt hinter der Szene eine sanfte Trauermusik ein, die auch den ganzen folgenden Auftritt begleitet. In ihm führt uns die Dichterin mit Friedr. Wilhelm an den Sarkophag der Königin Luise. Mit diesem Bilde schließt des Festspiels erster Teil.

Sein zweiter Teil wird durch den ergreifenden Chor „Wir treten zum Beten" eröffnet. Als neue Personen kommen Arndt und Jahn auf die Bühne, und eine einfache, aber wirkungsvolle Turnszene führt uns in das neue erwachende Volksleben. Ihr gegenüber stellte die Dichterin das in Rußland gerichtete Heer. Ein Lagerbild von erschütternder Wirkung tut sich vor uns auf: Müde, zerlumpte Soldaten liegen um ein Lagerfeuer und starren apathisch ins Leere, ohne daß einer von ihnen einem zusammenbrechenden Kameraden hilft. Der Engel des Gerichts zeigt diese Gruppe dem wild aufstöhnenden Marschall Ney, der dann in einer wirkungsvollen Begegnung mit York zusammengeführt wird. Ein grimm jauchzender Chor ruft nun das Volk zur Fahne und begeistert klingt als Antwort: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" Bilder aus der Zeit der Volkserhebung werden wach und bringen malerisches Leben auf die Bühne. Alle jene Volksopfer, von denen die Geschichte meldet, ziehen an uns vorüber. Eingekleidete, schwarze Jäger nehmen Abschied, „das Corps der Rache" sammelt sich und jauchzt seinem Sänger, Th. Körner, entgegen. In eine fröhliche Soldatenszene hinein aber klingt es dann — erst leise und nach und nach immer machtvoller anschwellend — „Vater, ich rufe dich." Nachdem das Gebet verklungen und im leisen Orgelspiel verhallt ist, setzen hinter der Szene frische Hörner ein. „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein", hallt es herüber, wo in der Ferne die Lützowschen Jäger dahinziehen. Begleitet von der Jugend, reiten Blücher und Gneisenau auf die Bühne, und eine sehr wirksame Begrüßungsszene zwischen ihnen, York und dem alten Fritz setzt ein. Sie schildert dem Alten die Leipziger Schlacht und mit der Weise „Wo kommst du her im roten Kleid?" nimmt der Chor die Schilderung auf. Dann setzt leise Choralmusik ein; König Friedrich nimmt Abschied vom Engel des Gerichts, und brausend setzt es ein: „Nun danket alle Gott!"

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 18. April.

— **Geigendiebstähle in Volksschulen** übte als Spezialität der angebliche Bäcker Georg Felix Teschner, 19. 1. 82 zu Berlin geboren, aus, der von der Polizei in Hameln, woselbst er aus den Klassenschränken dortiger Volksschulen, in die er sich eingeschlichen hatte, 3 Geigen gestohlen hatte, festgenommen wurde, und der auch eingeräumt, in Münster auf die gleiche Weise 3 Geigen entwendet zu haben. Seine Beute gab er als Handgepäck auf dem Bahnhof ab, um es dann als Reisegepäck nach irgend einer Station weiter zu dirigieren. Daß er in dieser Weise allgemein verfuhr, geht aus einem bei ihm vorgefundenen Gepäckschein Münster-Magdeburg-Hauptbahnhof hervor. Nach seinem Notizbuch hat der Dieb, nachdem er bis zum 15. Februar d. J. eine längere Strafe in Freiburg i. B. verbüßte, wohl namentlich in Süddeutschland und dem Rheinlande „gearbeitet". Die Polizeiverwaltung in Hameln weist auf diesen Spezialisten, der wahrscheinlich noch mehr auf dem Kerbholz haben dürfte, hin und ersucht um Mitteilung von Straftaten, die eventl. noch auf sein Konto fallen könnten. (Gestern zurückgestellt.)

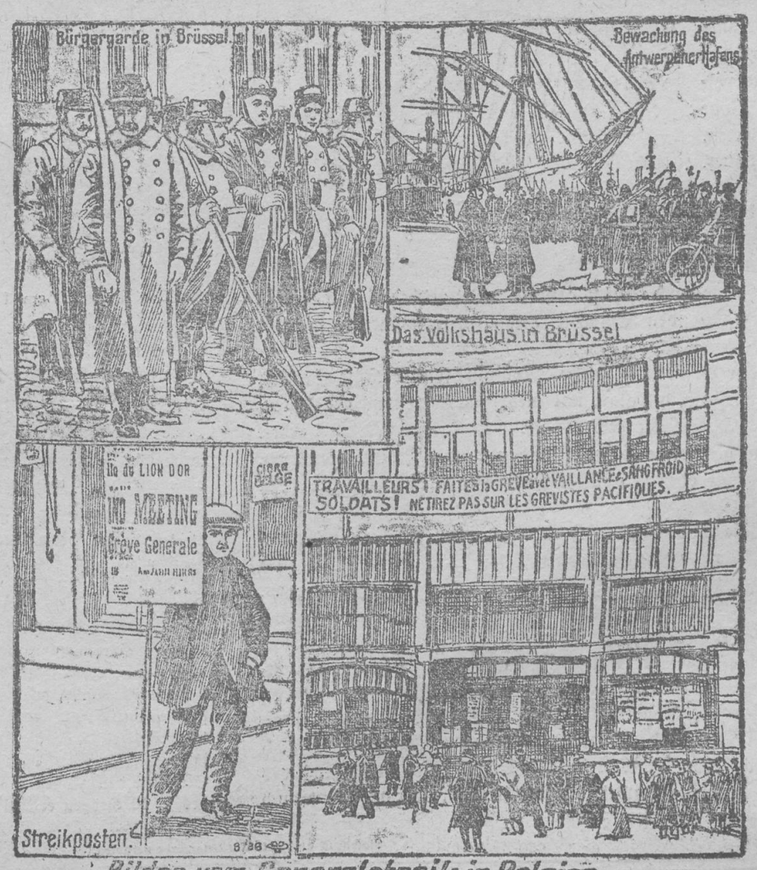
Oetinghausen, 18. April. Nach einer Rauferei in einer Wirtschaft ist, wie bekannt, gegen den Zigarrenfabrikanten T. von hier Strafantrag gestellt worden. T. soll mit einem scharfen Instrument, einem Seidel, dem Zigarrenarbeiter D. eine blutige Wunde beigebracht haben. Beide an sich gute Bekannte wollten mit einem Dritten gemeinschaftlich von T. ausgegebenen Schnaps trinken. Wegen einer zerbröckelten Zigarre entstand ein Streit und Handgemenge und kam angeblich oben genannte Straftat zustande. Vor dem Herforder Schöffengericht wurde die Sache gestern ausgetragen mit dem Erfolg, daß T. zu 20 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Als strafmildernd wurde angerechnet, daß es sich um eine der üblichen Wirtshausstreitereien gehandelt hat.

Wallenbrück, 17. April. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der Pächter Hermann Grabemann Nr. 21 verstarb im Alter von 91 Jahren. Er erfreute sich bis in seinem späten Lebensabend noch geistiger und körperlicher Frische. — Der in erfreulicherweise zustande gekommene Kochkursus beginnt am Montag, den 21. d. Mts. mittags um 1 Uhr im Saale des Gastwirts Schröder hierselbst.

Neuer Frauenberuf! Ausbildung als **Chemikerin** für Zuckerindustrie usw. in der staatl. konz. **Fachschule** für **Zuckerindustrie** in **Dessau 137.** Nächst. Kursus 3. April. Prosp. frei. 569

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.

Unsere heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.



Bilder vom Generalstreik in Belgien.

„Kom=franck"
Der einheimische Kaffee aus dem einheimischen Brotkorn. (Kein Bohnenkaffee!) Nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern, niemals lose.

Tanzschule Römkens.
Sonntag, 20. April:
Allgemeiner
:: Ausflug ::
nach Oeynhausen.
Abfahrt 2⁵⁸ Uhr.
(Sonntagskarte). 1905

Krieger-Verein.
Haupt-Versammlung
Sonntag, den 20. ds. Mts., abends 6 Uhr im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Vaterländische Festspiele.
2. Verlosung der Jubiläumsschrift
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
1914 Der Vorstand.

Generalversammlung
der Ortskrankenkasse der in den Konfektions-, Leinen- u. Wäsche-Geschäften, in der Näherei und Plätterei beschäftigten Personen
am Donnerstag, 24. April cr., 7½ Uhr im Bürgerverein
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1912.
2. Verschiebung der Carenztage von der 4. Woche auf die 26. Woche. 1896
3. Verschiedenes.
Richard Pilgrim, Vorsitzender.

Plätterinnen
für Manschetten
suchen 1932
J. Elsbach & Co., A.-G.

Nach Bielefeld wird erfahrenes tüchtiges 1931
Mädchen
für kleinen herrschaftl. Haushalt für gleich oder 1. Mai gesucht. Zu erfragen Am Gauge 4, I.

Gesucht zum 15. Mai ein
Kindermädchen
von 16—17 Jahren. 1930
Hotel Kaiserhof.

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig

nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Vermisst
wird niemals die Wirkung der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Gesichtsröte, Mitchen, Pusteln usw. à St. 50 Pf. i. d.
Altstädter Apotheke
Neustädter Apotheke bei
O. Zweigler, W. Epseloh Nachf.

Zu den hier abgebildeten Modellen sind die Weltruf genießenden **Butterick's Schnittmuster,** nach denen jede Dame ohne Schwierigkeit ihre Garderobe selbst anfertigen kann, erhältlich.

MODEN-REVUE

Bei Bestellung ist genaue Angabe der Nummer, Taillenweite, Hüftweite und Oberweite erforderlich. Bezugsquelle für **Butterick's Schnittmuster** sind die überall bestehenden Butterick's-Agenturen oder auch die Schnittmuster-Abteilung von Butterick's Moden-Revue, Berlin W 8, Leipziger Straße 102.

Tüll und Spitzen.

Vor kurzem berichtete ich darüber, daß eine der Liebhabereien, das Detail des Kleides anbelangend, darin bestände, den Halsausschnitt mit Tüllvolants einzurahmen, eine Idee, die wir auf den Porträts eines Gainsborough, Reynolds, Greuze usw. in mannigfaltiger Ausgestaltung festgehalten sehen.

Auf der Kleidertaille selber sind diese Volants nur „ein Hauch", aber man setzt sie auch mehreremal übereinander und bildet dadurch flache Halsrüschen — eine Art Pierrotrüsche — die man zur Jacke trägt oder zum Frühjahrsmantel, auch am Abend, wo sie ein willkommenes Hilfsmittel sind, um das Decolleté einer Taille ein wenig zu verbergen. Diese flachen, breiten Halsrüschen werden aus Pudertüll hergestellt, in Schwarz, Weiß sowie bunten Farben, die mit dem übrigen Anzug Harmonie aufweisen müssen.

Tüll, und zwar feiner Brüsseler oder Seidentüll, wird auch zu Fichus verarbeitet, die gleich den Volants, die den Taillenausschnitt einrahmen, ein durchaus „altenglisches" Gepräge haben, und das um so mehr, als man geradezu etwas darin sucht, diesen Charakter festzuhalten, erstens durch die gänzlich ungezwungene Linie, die sie aufweisen, zweitens dadurch, daß sie entweder in den speziell an Mädchenkleidern noch immer zumeist hochsitzenden Gürteln verschwinden, oder an anderen Gürteln, die an und für sich hoch gehalten sind, und in Nuancen, die direkt nach den alten Bildern kopiert scheinen.

Tüll, und zwar Pudertüll, wird noch immer viel für Hüte verwendet, sei es, daß er auf einem Mädchenhut in Form von Volants angebracht ist, sei es, daß er, in mehrfacher Lage verarbeitet, den von der Mode noch immer stark protegierten, gebauschten Hutkopf bildet, sei es endlich, daß er hochstehende Oesen bildet, die in dieser Saison nicht unregelmäßig, duftig gebauscht, sondern in mehrfacher Lage und höchst akkurat und mühevoll mit Draht besäumt werden, so daß man den Eindruck gewinnt, transparente Bänder vor sich zu haben.

Auch in diesem Jahr bringt die große Modistin wieder Hüte heraus, bestehend aus einer Drahtform, die glatt mit mehrfach übereinander gelegtem Pudertüll bespannt ist. Diese Hüte sind als Kunstwerke der Modistenarbeit anzusprechen, sie werden als solche bezahlt und nur von Frauen getragen, die sich über die Haltbarkeit oder Frapilität eines Hutes nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen.

Tüll endlich und die hauchdünnen Imitationen der Malinesspitzen — durchsichtig wie ein Schleier — sind im großen Schneideratelier unentbehrlich zur Ausgestaltung eleganter Kleider wie Hochzeits- oder Reuniontoiletten. Sogar das elegante, dunkle Nachmittagskleid weist manchmal Taillen auf, die zum größten Teil aus den genannten Zutaten bestehen. Das feste Futterleibchen ist tief dekolletiert, und die eigentliche Taille besteht in der Hauptsache aus dem duftigen Material, oft sogar ganz aus demselben; das heißt, es ist eine äußerst mühevolle Kombination aus Chiffon, Tüll und Spitzen, über die sich in der vorderen und hinteren Mitte vom Taillenschluß nach aufwärts vielleicht ein auf der Basis stehendes Dreieck aus dem Stoff des Rockes legt, manchmal deren auch zwei, die sich kreuzen, oder vielleicht auch ein ganz hoher, drapierter Gürtel. Dieses „Fitzelchen" dichter Stoff ist nur da, um die Zusammengehörigkeit von Taille und Rock zu dokumentieren, es beeinträchtigt in nichts den duftigen Eindruck der Taille, die Wirkung von Tüll und Spitzen.

M. v. Suttner.



59600 59500 u. 59311 59533

Beschreibung zu unseren Abbildungen.

Nr. 59244. Obwohl sich die Vorliebe für das Drapieren jetzt fast auf alle Kleidungsstücke erstreckt, gibt es noch immer Damen, welche diese Mode mit großem Mißtrauen betrachten, weil sie meinen, die Herstellung dieser Dinge sei mit größerer Mühe und größeren Schwierigkeiten verbunden. Die Betreffenden befinden sich jedoch im Irrtum, denn die Raffungen sind nichts anderes als die in Falten zusammengefaßten Stoffbahnen, wie das zum Beispiel an der unter Nr. 59244 abgebildeten Negligéjacke ersichtlich ist. Eine derartige Jacke ist leicht anzufertigen, und die geringe Mühe wird mit einem schönen Resultat belohnt. Der Schnitt besteht aus einem Rückteil, Vorderteil, Kragen und Aermeln. Auf dem Schnittmuster ist der zu drapierende Teil genau angegeben. Material bei einer Oberweite von 91 cm für die 91 cm lange Jacke: Von 100 cm breitem Stoff 2,20 m. Von 70 cm breitem Stoff für den Kragen. Preis des in 7 Größen erhältlichen Musters 65 Pfennig.

Nr. 59311 zeigt einen Rock, der vorn oder hinten zu schließen gearbeitet werden kann. Die Vorderbahn ist auf drei verschiedene Arten auszuführen. Im Rückteil sind einige Falten, die jedoch die schlanke Silhouette keineswegs beeinträchtigen. Das Modell zeigt die gehobene Taillenlinie und besteht aus 6 Teilen. Man kann diesen Rock separat oder bei Zusammenstellung mit einer passenden Bluse als ganzes Kleid tragen. Material bei einer Taillenweite von 61 cm: Von 70 cm breitem glatten Stoff 4,65 m. Preis des in 8 Größen erhältlichen Musters 85 Pfennig.

Nr. 59500. Lange, im Stil des „cut-away" gearbeitete Jacketts erfreuen sich weiter großer Beliebtheit, und viele der besten Häuser liefern Formen wie die unter Nr. 59500 abgebildete. Ein Vorzug dieser Jacketts besteht darin, daß sie in sehr verschiedenen Längen angefertigt werden können. Der vorliegende Schnitt ist in 96 cm und 74 cm Länge vorgesehen. Einen zu dieser Jacke passenden Rock zeigt Nr. 59311. Man kann für das Jackett Nr. 59500 ebensogut gestreiftes wie glattes Material verwenden. Material bei einer Oberweite von 91 cm für das 96 cm lange Jackett: Von 110 cm breitem Stoff 2,50 m. Preis des in 7 Größen erhältlichen Musters 85 Pfennig.

Nr. 59533. Jede Frau, die ein wirklich gut aussehendes Kleid haben möchte, sollte sich ein solches nach Muster Nr. 59533 anfertigen, das in allen Details modern ist. Für eventuellen Gebrauch ist ein Futtermuster vorgesehen. Für die mit gehobener Taillenlinie gearbeitete Bluse sind zwei Arten Aermel vorgesehen. Der Rock ist zwei- oder dreiteilig und im Rücken etwas angekraust oder glatt. Material bei einer Oberweite von 91 cm für das Kleid mit zweiteiligem Rock: Von 110 cm breitem Stoff ohne Strich 3,55 m. Preis des in 7 Größen erhältlichen Musters 1 Mark.

Nr. 59600. Die modernen Kindermäntel erscheinen auf den ersten Blick durch die jetzt so viel verwendeten breiten Gürtel etwas eigenartig, bei längerer Betrachtung gefallen sie aber so gut, daß jede Mutter meint, für ihre kleine Tochter gar nichts Besseres finden zu können, wie zum Beispiel Nr. 59600. Bei diesem Modell empfiehlt es sich, Kragen, Gürtel und Manschetten aus einem abstechenden Material herzustellen. Eine hübsche Zusammenstellung ist z. B. hellblauer Stoff für den Mantel und für Kragen, Gürtel und Manschetten schwarzer Sammet, oder brauner Stoff und dunkelbrauner Sammet, dunkelblau und weiß usw. Nr. 59600 ist leichtanschließend; der große Kragen ist hinten viereckig. Für eventuellen Gebrauch ist auch ein Gürtelteil vorgesehen. Die Aermel können mit oder ohne Manschetten abschließen und sind oben leicht eingereiht oder glatt eingenäht und rund ausgeplättet. Material für ein sechsjähriges Mädchen: Von 120 cm breitem Stoff 1,55 m. Von 88 cm breitem abstechenden Stoff für den großen Kragen, die Manschetten und den breiten Gürtel 80 cm. Preis des in 10 Größen erhältlichen Musters 65 Pfennig.

Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.